Sigismund Evenius.

Ein Beitrag zur Geschichte des Ratichianismus

von

Oberlehrer Dr. phil. **Paul Stötzner.**

Beilage zum Jahresberichte des Gymnasiums zu Zwickau

Ostern 1895.

Zwickau.
Druck von R. Zückler
1895.

1895. Progr. Nr. 559.

9ZW 2 (1895)

559 b

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

HT00 5211792

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sigismund Evenius.

Ein Beitrag zur Geschichte des Ratichianismus.

Fr. Aug. Eckstein, der um die Geschichte der Pädagogik so hoch verdiente Gelehrte und Schulmann, hat in dem Jahresberichte der lateinischen Hauptschule zu Halle von 1861 Analecten zur Geschichte der Pädagogik veröffentlicht, deren drittes und umfangreichstes Stück folgenden Titel führt: „Formul und Abrifs, wie eine christliche und evangelische Schule wohl und richtig anzustellen sei, auf dafs die liebe Jugend in und zu allen Ständen bequemlich erzogen und mit grofsem ungezweifeltem Nutz zu den hohen Schulen abgefertiget könne werden. Der lieben an allen Orten steckenden und verderbten christlichen Jugend und gemeinem Nutz zum Besten verfasset durch *M. Sigismundum Evenium rectorem* zu Halle.“ Zu diesem Lehrplane, den Eckstein einer Gothaer Handschrift entnommen hat, bemerkt er am Schlusse: „Meine Absicht war, die pädagogischen Ansichten des wackern Schulmannes mit Benutzung der gedruckten Schriften zu entwickeln und dabei auch namentlich seine Stellung zu Ratich, mit dem er bereits von Halle aus und später noch mehr in Magdeburg in vielfache Berührung gekommen, zu zeigen und ihm einen Platz in der Geschichte der Pädagogik zu sichern. Allein der Raum gestattet für jetzt nicht diese Untersuchungen zu geben, die ich für eine andere Gelegenheit aufspare.“ Eckstein ist nicht dazu gekommen, diesen Plan auszuführen; er hat nur noch eine kurze Lebensbeschreibung des Evenius in der allgemeinen deutschen Biographie veröffentlicht, ähnlich der, welche er für einen früheren Jahresbericht der erwähnten Schule von 1850 verfafst hatte. Auch nach ihm hat bis jetzt niemand sich der Aufgabe unterzogen, das Leben und die Thätigkeit des Evenius sowie seine Bedeutung für das Schulwesen zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung zu machen, obgleich durch die neueren Forschungen über den Ratichianismus immer deutlicher geworden ist, welchen Einflufs jener auf die Ausbreitung dieser Lehre gehabt und wie nahe er dem Didaktiker Ratichius selbst zeitweilig gestanden hat.*) Man hat eben in ihm stets nur den undankbaren Schüler des letzteren gesehen, der seinen Meister verliefs, ja bekämpfte, als er genug von ihm gelernt zu haben glaubte; was aber Evenius selbst geleistet hat, welche Stellung ihm unter den Pädagogen des siebzehnten Jahrhunderts zukommt, hat man dabei so gut wie ganz aus dem Auge gelassen. Und doch hatte Eckstein vollkommen recht, wenn er dem Evenius einen Platz in der Geschichte der Pädagogik gewahrt wissen wollte: auf den folgenden Blättern soll der Versuch gemacht werden dies zu erweisen. Worauf es aber hierbei — abgesehen von der Darstellung des Lebens und Wirkens dieses Schulmannes — hauptsächlich ankommt, hat Eckstein in jener Schlufsbemerkung auch schon gesagt; es handelt sich darum festzustellen, in welchem Verhältnis die Pädagogik des Evenius zu der seines Vorgängers Ratichius steht, und damit um einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Geschichte des Ratichianismus überhaupt.

*) Hier sind vor allem die verdienstvollen Arbeiten Gideon Vogts zu nennen: Das Leben und die pädagogischen Bestrebungen des Wolfgang Ratichius (vier Programme aus Cassel von 1876, 1877, 1879 und 1881). Quellen- und Hülfsschriften zur Geschichte des Didaktikers W. Rat., Cassel 1882. Dasselbe vervollständigt in den Monatsheften der Comeniusgesellschaft I, 148 ff. (1892). W. Rat., der Vorgänger des Amos Comenius, Langensalza 1894.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Leben und Wirken des Sigismund Evenius.

Es ergeht dem Evenius wie seinem einstigen Freunde und späteren Gegner Ratichius: sein Jugendalter ist für uns in völliges Dunkel gehüllt, und auch über sein ferneres Leben, soweit es seine persönlichen Beziehungen betrifft, fliefsen die Quellen spärlich. Schon der Gothaer Rektor Vockerodt, der 1724 ein kurzes Programm über ihn verfafste, beklagt sich über den Mangel an Nachrichten; weder die *Catalogi eruditorum* noch die *Annales Halenses*, in denen doch sicher Ausführlicheres über den ehemaligen Rektor des Hallischen Gymnasiums zu vermuten sei, entsprächen seinen Erwartungen. So ist er denn froh, aus noch ungedruckten Briefen Reyhers, eines Zeit- und Gesinnungsgenossen des Evenius, einiges über des letzteren Leben entnehmen zu können; daraus haben seine Schüler den Stoff zu drei Reden über Evenius geschöpft, zu deren Recitation jenes Programm einlädt. Diese Briefe sind nicht mehr vorhanden, auch die Kirchenbücher seines Heimatsortes, die über sein Geburtsjahr berichteten, sind 1694 verbrannt, und so sind es nur dürftige Nachrichten, die über seine Jugend zusammengestellt werden konnten.[1])

Sigismund Evenius stammt aus Nauen in der Mark Brandenburg, wo sein Vater ein Tuchmacher war. Dieser hiefs Eue, der gelehrte Sohn nahm dafür eine latinisierte Namensform an. Welche Schulen er besucht hat, wissen wir nicht. Vielleicht darf man aber aus dem Umstande, dafs er sein erstes gröfseres Werk, die Ethik, den Behörden des seiner Geburtsstadt benachbarten Spandau mit widmete, schliefsen, dafs er seine höhere Schulbildung dort genossen hat. Studiert hat Evenius sicherlich in Wittenberg, und zwar schon vor dem Jahre 1605. Denn in der Rede *de scriptis ethnicorum* bezeichnet er den Theologen Salomon Gesner als seinen Lehrer; dieser aber war von 1593 bis 1605, wo er starb, Professor zu Wittenberg. Sicher hat er jedoch im Laufe des Jahres 1604 Vorlesungen gehört, denn er nennt den Theologen Balduin, der erst in diesem Jahre nach Wittenberg kam, ebenfalls seinen Lehrer.[2]) Dann erfahren wir, dafs er ebendaselbst 1611 Adjunkt in der philosophischen Facultät wurde.[3]) Da dies aber durchaus nicht die unterste Stellung in der akademischen Laufbahn war, sondern ungefähr der unserer aufserordentlichen Professoren entsprach, so darf man annehmen, dafs Evenius schon geraume Zeit zuvor als *magister legens* an der Hochschule thätig gewesen ist. Auf der Ratsschulbibliothek zu Zwickau ist auch noch ein Collegienheft vorhanden, dessen Inhalt zwei Vorlesungen des Evenius aus der Zeit vor seiner Ernennung zum Adjunkten bilden. Die erste handelt über Logik und ist in der Zeit von Michaelis bis Weihnachten 1610 gehalten, wie aus den Zeitangaben hervorgeht, die der Schreiber — Balthasar Reineccelius aus Hohenstein in Sachsen — gewissenhaft in jeder Stunde am Rande gemacht hat. Es zeigt sich da, wie fleifsig zu jener Zeit die Docenten lasen, und wie geduldig die Studenten zuhörten und nachschrieben: Evenius hat nach diesen Angaben täglich meist drei Stunden gelesen, und zwar früh um 8, dann um 1 und endlich um 4 Uhr; in dieser Zeit hat unser Student 304 Seiten eng nachgeschrieben. Am Schlusse hat er mit roter Tinte bemerkt:

---

[1]) Des Evenius eigene Schriften bieten so gut wie gar nichts über sein Leben, ebensowenig ist von gleichzeitigen Berichten die Rede. Aus dem 18. Jahrhundert sind neben dem obengenannten Programm von Vockerodt etwa folgende Schriften zu nennen: Ludovici, Schulhistorie 2. und 4. Teil (1709 und 1714); Gerlach, Progr. von Mühlhausen, 1731; Gasser, Progr. von Halle, 1745; Joh. Gottfr. Mittag, Hallische Schulgeschichte, 1747; Biedermann, *acta scholastica* (1743) und Altes und Neues in Schulsachen (1752); Küster, *specimen Marchiae litteratae XV.*, 1752; die Artikel bei Jöcher, Zedler u. a. m.

[2]) *Disquisitio theologica: an et quis sit usus rationis* etc. § 34. Friedrich Balduin aus Dresden, geb. 1575, gest. 1627, war seit 1604 Professor der Theologie in Wittenberg, später daneben noch Pfarrer und Superintendent.

[3]) Vgl. Tholuck, akademisches Leben des 17. Jahrh. I, S. 49 ff. Wenn es bei Jöcher heifst, Evenius sei Assessor in der philos. Facultät gewesen, so beruht dies auf Irrtum, denn diesen Titel führten nur die Adjunkten der theologischen Facultät.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

M. Sigismundus Evenius Nauen-Marchicus. Darauf folgt eine Vorlesung über Mathematik, die in drei Teile zerfällt: Geometrie, Arithmetik und Astronomie; am ausführlichsten ist der letzte Teil behandelt, der im Collegienhefte bei weitem mehr Raum einnimmt als die beiden ersten zusammen. Dieses Colleg hielt Evenius täglich zweistündig vom 6. Februar bis zum 10. Juli 1611. Es heifst hier am Schlusse: *10. Julij ao. 611 absolvit tractaonem hanc M. Sigismundus Evenius.* Der Inhalt dieser Vorlesungen zeigt übrigens, ebenso wie die Schriften, die er in Wittenberg drucken liefs, dafs er bereits damals eine entschiedene Vorliebe für die Realien, die „Künste", wie man sagte, besafs; wir werden sehen, dafs sich Evenius später gerade dadurch vor andern Schulmännern seiner Zeit auszeichnet, dafs er diesen Fächern im Lehrplan einen breiteren Raum gönnt. Neben diesen Gebieten der praktischen Philosophie hat er aber auch über die theoretischen Teile derselben, Logik, Rhetorik u. s. w., Vorlesungen gehalten.[4]) Die wichtigeren in jener Zeit von ihm veröffentlichten Schriften sind eine Ethik und eine Anthropologie; jene erschien 1612, diese 1613 in Wittenberg. Sonst ist über Evenius' Studienzeit und seine akademische Lehrthätigkeit nichts bekannt; nur dürfen wir annehmen, dafs er sich schon damals des Rufes tüchtiger Gelehrsamkeit nach aufsen hin erfreute, denn sonst wären wohl nicht Aufforderungen von Hamburg und Danzig an ihn ergangen, in der einen Stadt das Rektorat, in der andern ein Lehramt zu übernehmen.[5]) Er schlug beides aus und nahm den dritten Ruf, der von Halle aus an ihn erging, an. Dafs er übrigens auch damals schon ein eifriger Lutheraner war, der die Gegner seiner Kirche aufs eifrigste in Wort und Schrift bekämpfte, geht aus dem Zeugnisse hervor, das ihm die theologische Facultät bei seinem Weggange ausstellte.[6])

Das Rektorat an der Trivialschule zu Halle hatte bis dahin Mag. Johannes Aeschardt bekleidet, der jetzt ins geistliche Amt überging. Lange stritt man sich wegen der Neubesetzung seiner Stelle herum. Die Aufsichtsbehörde der sechs Scholarchen — drei Ratsmitglieder und die drei Pfarrer der städtischen Kirchen — wollten sich nicht sogleich unter einen Hut bringen lassen: jene verlangten einen Akademiker zum Rektor, diese zogen einen bereits im Schulwesen bewährten Mann, den seitherigen Konrektor Mag. Nicolaus Gerlach, vor. Endlich siegte die Meinung der weltlichen Aufsichtsbehörde ob, und zwar fiel die Wahl auf Evenius. Am ersten Juli 1613 fand seine Einweisung statt, er hielt dabei eine Antrittsrede *de scriptis ethnicorum, an et quatenus in scholis Christianorum sint proponenda et toleranda.* Wie schon aus diesem Titel ersichtlich ist, wendet sich der neue Rektor damit gegen das Bedenken der Orthodoxen, dafs die Lektüre der heidnischen Schriftsteller dem Christentum Eintrag thun könne. Er sucht die Berechtigung, ja die Notwendigkeit der Klassikerlektüre dadurch zu erweisen, dafs nur in ihr die Weltweisheit zu finden sei, mit der die Religion gepaart sein solle, und dafs man der alten Sprachen als der Waffen bedürfe, mit denen man das eigene Glaubensbekenntnis gegen dessen Widersacher schützen müsse. So greift er schon beim Eintritt ins Schulleben eine wichtige Frage des höhern Unterrichts auf und charakterisiert deutlich und bestimmt seine Auffassung derselben. Es wurde ihm anfangs nicht leicht gemacht im neuen Amte. Die geistlichen Scholarchen weigerten sich seiner Einführung beizuwohnen, und es bedurfte energischer Mafsnahmen seitens der Patronatsbehörde, ihn vor den Angriffen jener zu schützen. Auch Lehrer und Schüler traten ihm mit Mifstrauen entgegen und suchten seine Bestrebungen, das Leben in der Schule frischer und erfolgreicher zu gestalten, zu vereiteln. Allmählich aber fafste Evenius doch festen Fufs und führte Neuerungen ein. Es war bis dahin bereits Sitte gewesen, durch Aufführung lateinischer Comödien und Abhaltung von *actus oratorii,* bei denen sowohl Reden als auch dichterische Versuche von den Schülern vor-

---

[4]) Einleitung zur Ethik.

[5]) *Honor scholarum . . . . .*, Widmung.

[6]) Da heifst es u. a.: *Cum primis veritatem caelestis doctrinae, et sacrosanctum illud beatissimi patris nostri Martini Lutheri depositum, nec non vere augustum illud Augustanae confessionis, primae illius, minimeque variatae, ut et christianae concordiae symbolum, concionando et disputando ita adseruit, defendit, propugnavit, ut de ὀρθοδοξίας laude nemini non esset commendatissimus. . . . . Sic continue meditando, auscultando, disserendo, disputando, id tandem divino beneficio consecutus est, ut tum de gravissimis in religione controversiis iudicaret graviter, accurate dissereret, disputaret promtissime, nec errorum vel priscorum, vel neotericorum esset quidquam, quod aciem mentis ipsius effugeret, et quod in conflictu disputationis ipse non felicissime refelleret.* (Gasser, Progr. von Halle, 1745.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

getragen wurden, das Interesse des Publikums für die Schule wach zu halten; Evenius fügte noch öffentliche Disputationen hinzu, bei denen die Schüler als Respondenten auftraten. Als Beispiel einer solchen erwähnt Mittag in der Hallischen Schulhistorie die, welche im Jahre 1617 über die Frage: *an et quis sit usus rationis humanae in mysteriis divinis sive fidei articulis contra Calvinianorum abusum?* abgehalten wurde; im Jahre 1621 wurde eine Dissertation *de Christo* sogar in griechischer Sprache von einem Schüler öffentlich verteidigt. Ist auch nicht zu leugnen, dafs durch solche Übungen Fragen in die Schule gebracht wurden, die nicht dahin sondern auf die Universität gehören, so beweisen sie anderseits, dafs dem Evenius die sprachliche sowie die logisch-rhetorische Ausbildung seiner Schüler in hohem Mafse gelungen sein mufs. Dafs er dies Lob auch bei seinen Zeitgenossen fand, zeigt eine Stelle in „*Crameri* deutlicher, richtiger vnd wolgemeinter Anleitung, wie die zarte Jugendt von Kindt auff an in GOttes Furcht, Künsten vnd Sprachen förmlich könne erzogen vnd *ad Academica studia praepariret* werden", Magdeburg 1622. Dieser später noch als Freund des Ratichius und Gegner des Evenius zu erwähnende Andreas Cramer sagt daselbst S. 244 von dem „führnehmen wolbegabeten vnnd wolgeübeten SchulRektor zu Halle", dafs er „die Schul daselbst allmehlich gebessert, vnnd zum guten Stande gebracht, dafs die Schul Knaben daselbst öffentlich Griechische *Disputationes* gehalten haben, *cum magna admiratione omnium auditorum*, welches hie bevor auff keiner Vniversität ist gehöret worden." [7])

Es war die Zeit, da das Schulwesen eine mächtige Förderung durch den grofsen Didaktiker Wolfgang Ratichius erhielt. Eine solche war auch dringend nötig, denn der Aufschwung, den vor einem Jahrhundert die Schule unter dem Einflufs der Reformation genommen hatte, war gegen das Ende des 16. Jahrhunderts einem geistlosen Formalismus gewichen, der sich oft genug mit barbarischer Roheit verband. Schon Melanchthon hatte prophezeit, dafs auf die Periode der Sturm und Trotzendorf ein Niedergang der Schulen und damit der Bildung überhaupt folgen werde, und bereits Michael Neander fand sich gemüfsigt, in einem griechischen Poëm seinen Klagen über die Mifsachtung der Schule und des Lehrstandes Luft zu machen. „*Fabula vulgi Magnatumque irrisio factae literae, statusque et Ordo Literarius*", so bezeichnet Evenius selbst einmal den Zustand des Bildungswesens. Da trat nun Ratichius seit 1612, wo er den in Frankfurt zur Kaiserwahl versammelten Fürsten des Reiches sein bekanntes Memorial übergeben liefs, mit seinen Bestrebungen an die Öffentlichkeit und zog die Aufmerksamkeit von Gelehrten und Laien, Fürsten und Städten auf sich und sein Werk. Und als es seit dem Frühjahr 1618 schien, als ob der ruhelose Mann im Lande des Fürsten Ludwig von Anhalt-Köthen eine bleibende Stätte gefunden habe, wo er nun das Schulwesen nach seinen Grundsätzen einrichten könne, da eilten von nah und fern die Schulmänner herbei, um seine Lehrart kennen zu lernen. Auch Evenius trat bald in nähere Beziehung zu Ratichius. Er wurde dazu bestimmt durch den Wittenberger Professor Martini, seinen ehemaligen Amtsgenossen, der im Sommer 1618 bei Ratichius weilte und von Köthen aus Evenius besuchte. Letzterer übernahm es, die Scholarchen seiner Schule für die neue Lehrart zu gewinnen, und in der That ging er noch im November desselben Jahres im Auftrage der „Rathmanne, Meister der Innungen vndt Gemeinheit der Stadt Halle" nach Köthen. Kurz darauf verfafste er über das dort Gesehene und Gehörte an seine vorgesetzte Behörde eine *relatio de Wolfg. Ratichii didactica ex colloquio in arce Cotheniana cum ipso habito.*[8]) Eckstein erklärt diesen Bericht für nicht günstig,[9]) Vogt[10]) dagegen bezeichnet ihn zwar als durchaus objektiv, fügt aber hinzu, dafs er den wohlwollenden und anerkennenden Standpunkt des Referenten durchaus erkennen lasse. Liest man indessen, was Evenius darin über die beiden Lektionen berichtet, die er in Köthen mit anhörte, so neigt man sich doch mehr der Ansicht Ecksteins zu. Man merkt dem Berichte aber auch sonst deutlich an, dafs er durchaus kühl gehalten ist und dafs sein Verfasser wenigstens selbst

[7]) Die Schuldisputationen bespricht E. Horn in zwar nicht erschöpfender, aber sehr anregender Weise in seiner vortrefflichen Abhandlung über die Disputationen und Promotionen an den deutschen Universitäten, Cap. 8. (Leipzig 1893.)

[8]) Vogt II, 19. Diese Relation selbst ist nicht mehr vorhanden, ist aber von Joh. Chr. Förster 1781 in den wöchentl. Hallischen Anzeigen und dann 1782 in einem besonderen Schriftchen über Rat. abgedruckt worden.

[9]) Progr. von Halle 1850.

[10]) Quellen und Hülfsschriften, 29.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nichts dazu thun wollte, eine Berufung des Ratichius nach Halle herbeizuführen. Und wenn dann Evenius' Briefe an den Didaktiker über die Einführung der Lehrart in Halle hoffnungsvoll und zuversichtlich klingen, so beweist dies nur, dafs er schon damals gegen Ratichius nicht offen und ehrlich handelte, wie er ja auch später in Magdeburg sich diesem gegenüber einer unedlen Handlungsweise schuldig gemacht hat.

Es ist übrigens zu vermuten, dafs Evenius sich schon, ehe er mit Ratichius persönlich bekannt wurde, mit dessen Ideen vertraut gemacht und befreundet habe. Dafür spricht nicht nur der Umstand, dafs er bereits im Jahre 1618 selbst einen oben schon erwähnten Lehrgang in seiner Schule einführte, der ganz und gar Ratichianisch ist, sondern auch noch etwas anderes. Es erschien nämlich 1615 in Halle die *Desiderata Methodus nova Ratichiana, linguas compendiose et artificiose discendi. Ab Autore ipso amicis communicata, nunc vero in gratiam studiosae juventutis juris publici facta.* Dieselbe Schrift gab, wenn auch mit mancherlei Abweichungen, zwei Jahre später Johann Rhenius,[11]) Konrektor an der Thomasschule zu Leipzig, in seiner *Methodus Institutionis quadruplex* heraus. Er bemerkt nun dazu im Vorworte, dafs sie ihm Ratichius selbst zur Veröffentlichung übergeben und *pro suo genuino labore* erklärt habe; der Didaktikus sei voll Unwillen darüber gewesen, dafs seinem Wunsche entgegen jener verderbte und unrichtige Druck zu Halle veranstaltet worden sei. Offenbar ist diese Schrift, von der in den ersten Jahren von Ratichius' Auftreten viel die Rede ist, abschriftlich unter seinen Freunden verbreitet gewesen und, da er selbst sich nur schwer zu einer Drucklegung entschliefsen konnte, von einem seiner Anhänger herausgegeben worden. Sicher hat sie der Jenenser Professor Walther vorher in Händen gehabt; gewifs ist auch, dafs gerade dieser es mit der Geheimhaltung der Lehrart nicht streng nahm. Unter diesen Umständen ist es sehr leicht möglich, dafs bei der Veröffentlichung auch Evenius, wie Müller und Vogt annehmen, seine Hand mit im Spiele hatte, da der Druck eben in Halle zu Tage kam.[12])

Evenius' litterarische Thätigkeit während seines Rektorates zu Halle steht meist in enger Beziehung zu seinem Berufe. Es sind drei Schriften *pro praxi disciplinarum instrumentalium* zu nennen, die von dem Betrieb der Logik und Rhetorik in der Schule handeln; ferner hat er des Aegidius Hunnius Stücke Joseph und Ruth neu herausgegeben,[13]) was jedenfalls mit seiner Vorliebe für Schüleraufführungen zusammenhängt. Endlich gehören hierher seine wichtigste pädagogische Schrift: *Methodi linguarum artiumque compendiosioris scholasticae demonstrata veritas,* die im zweiten Teile dieser Untersuchungen eingehend zu behandeln sein wird, und die Rede *de contemptu Scholarum,* die er bei seinem Abschiede von Halle hielt. Die Jubelfeier der Reformation veranlafste ihn, 1617 eine Schulrede: *Palma secularis Lutherano-Evangelica pressa haud oppressa* zu verfassen, die dann gedruckt und von jesuitischer Seite heftig angegriffen wurde; Evenius antwortete und wurde so in einen litterarischen Streit verwickelt, der noch weitere Schriften zu Tage förderte. Schliefslich hat er auch noch mehreres gegen die calvinianische Lehre in dieser Zeit geschrieben, wodurch er sich als treuen Anhänger der Wittenberger Theologie kennzeichnet. Insbesondere wandte er sich in seinem *Samaritanismus Bergiano-Calviniano-Sacramentarius* gegen die seit Johann Sigismunds von Brandenburg Übertritt zur reformierten Kirche auftauchenden Unionsbestrebungen, wie sie namentlich in des Frankfurter Professors Joh. Berg[14]) Disputation *An Evangelicae per Germaniam Ecclesiae dissentiant in fundamentis?* zu Tage traten. Und da er in der obengenannten Jubiläumsschrift auch nicht die Jesuiten allein, sondern eben so sehr die Calvinisten angegriffen hatte, erhob sich auch von dieser Seite ein Gegner in der Person des

[11]) Rhenius, ein auch von Evenius hochgeschätzter Schulmann, wurde 1618 Rektor zu Eisleben und verfafste dort einen ebenfalls auf Ratichianischen Grundsätzen beruhenden Lehrplan.

[12]) Müller in Kehrs pädagog. Blättern, Bd. 7, S. 590 ff. Vogt, I, 36 f. Stötzner, Ratichianische Schriften II, S. 4 und Prakt. Schulmann, Bd. 41, S. 1 ff.

[13]) Es sind einfache Neudrucke, die nur auf dem Titel seinen Namen als den des Herausgebers tragen. Hunnius, einer der eifrigsten Lutheraner aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, stammte aus Württemberg und war zuletzt Professor und Superintendent in Wittenberg. Der *Josephus* ist mehrfach ins Deutsche übersetzt worden und nicht ohne litterarhistorische Bedeutung; vgl. Gödekes Grundrifs, II².

[14]) Joh. Berg, 1587—1658, war zuletzt brandenburgischer Hofprediger und Konsistorialrat in Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Marcellus Frankheim, eines holländischen Edelmannes,[15]) der den Evenius in seinem *Asinus palmatus* (Mainz 1620) heftig anfocht. Dieser antwortete nicht minder grob mit dem *Diabolus palmatus seu Onotriba Moguntinus* und widmete diese Schrift dem Jesuiten Adam Kontzen, von dem die erste Entgegnung auf die *Palma secularis* ausgegangen war; damit wollte er vor aller Welt bekunden, dafs ihm Papisten und Calvinisten als gleich schlimme Gegner des Lutherischen Bekenntnisses galten.

Es dürfte hier auch an der Zeit sein, der häuslichen Verhältnisse des Evenius einmal zu gedenken. Das wenige, was wir darüber erfahren, steht zumeist in Mittags Hallischer Schulgeschichte und bei Küster, *Marchia litterata XV.* Dort heifst es, dafs er zweimal verheiratet war und dafs aus jeder dieser Ehen ein Sohn erwuchs. Der Sohn erster Ehe, Martin, starb im Todesjahr seines Vaters, 1639, in Weimar an der Pest; es ist derselbe, der 1631 bei der Rettung des Evenius aus den Händen der Kaiserlichen erwähnt wird. Da an dieser Stelle weder von der Frau noch von andern Kindern die Rede ist, darf man wohl annehmen, dafs er damals Witwer war und nur dies eine Kind besafs. Vermutlich hat er diese erste Ehe noch in Halle geschlossen. Als dann Evenius 1634 nach Weimar ging, erwähnt Herzog Ernst in seinem Berufungsschreiben die Familie des Evenius, sodafs man vermuten kann, er sei die zweite Ehe nach seiner 1632 erfolgten Rückkehr aus Esthland eingegangen. Aus dieser Ehe stammt der andere Sohn, Matthäus Sigismund, der den Vater überlebte; ihn liefs Herzog Ernst in dankbarer Erinnerung an die Verdienste des Vaters ausbilden, und wir finden denselben später als Pfarrer zu Nedlitz bei Magdeburg genannt, wo er 1686 gestorben ist. Das ist alles, was sich über die Familie des Evenius ermitteln liefs; der Einfachheit halber haben wir diese Nachrichten gleich hier zusammengestellt und wenden uns nun wieder zu der pädagogischen Thätigkeit dieses Mannes.

Noch während Evenius in Halle amtierte, waren in Köthen die so viel versprechenden Anfänge des nach Ratichius' Grundsätzen einzurichtenden Schulwesens zu tragischem Ende gelangt: der Didaktikus war nicht nur in Ungnade gefallen, nein, er war sogar wegen Beleidigung des Fürsten ins Gefängnis geworfen worden, und erst nach dreivierteljähriger Haft wurde er entlassen und des Landes verwiesen. Zuvor noch hatte er einen Revers unterzeichnen müssen, „dafs er ein mehreres gelobt und gesprochen, als er verstanden und ins Werck richten können," seine Bibliothek aber und die zahlreichen auf seine Methode bezüglichen Handschriften blieben zunächst im Besitz des Köthener Hofes zum Entgelt für die Kosten, die die Einführung des neuen Schulwesens verursacht hatte. Da wandte sich der heimatlose Mann im Juni 1620 nach Halle zu Evenius. Der nahm ihn bei sich auf, eine dauernde Stätte konnte er ihm aber auch nicht bieten. Ratichius hatte gehofft, durch des Freundes Vermittelung beim Rate Gehör und Unterstützung zu finden: es kam zu nichts. Mag sein, dafs Evenius auch die Sache nicht allzu eifrig betrieb; hatte er doch selbst hier in Halle die Ratichianischen Grundsätze eingeführt und dadurch seiner Schule Ruf und Ansehen verschafft. Er hatte es aber gethan, ohne gerade seine Abhängigkeit von Ratichius hervorzuheben. Sollte er nun selbst dazu helfen, dafs ein anderer ihm den Rang ablaufe? Und noch dazu ein Mann wie Ratichius, der fast überall mit seinen Mitarbeitern und Gönnern in Zwist geraten war, sodafs seine Anhänger und Schüler es schliefslich vermieden, seinen Namen mit ihren pädagogischen Bestrebungen in Verbindung zu bringen, um der guten Sache nicht zu schaden.[16]) Bei der oben schon angedeuteten Neigung des Evenius, bisweilen ein doppeltes Spiel zu spielen, darf es nicht Wunder nehmen, wenn er den Ratichius bald loszuwerden suchte. Er riet ihm nach Magdeburg zu gehen, wo gerade damals der rührige Bürgermeister Hesse mit einer Anzahl gleichgesinnter Männer der Hebung des Schulwesens mit ganzer Aufmerksamkeit sich zugewandt hatte. Ratichius ging auch gerne dorthin, in diese Burg des reinen Luthertums; war ihm doch nie ganz recht gewesen, dafs er in dem reformierten Anhalt-Köthen seine Lehre hatte preisgeben sollen.

---

[15]) S. Peter Dahlmanns Schauplatz der Masquirten und demasquirten Gelehrten, S. 526.

[16]) So schreibt z. B. 1629 der Weimarische Generalsuperintendent Kromeyer an den Superintendenten Ewald in Königsberg i. Fr.: *Neque vero velim te aut alios absterreri denuo ab hoc laudabili instituto nomine Ratichii. Non amplius enim Ratichiani audimus.* Vergl. auch Niemeyer, Programm von Halle 1846, S. 34.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Evenius hatte zu Magdeburg bereits mannigfache Beziehungen. Der Bürgermeister Hesse hatte sich schon mehrfach in Fragen des Schulwesens an ihn gewandt,[17]) einer der Lehrer am Magdeburger Gymnasium, der *poeta laureatus* Johannes Blocius, stand zu ihm in freundschaftlichem Verhältnis.[18]) Die erste Entgegnung auf des oben genannten Jesuiten Kontzen Schmähschrift (*Tyrannidis pontificiae secularis demonstratio apologetica*, Halle 1619) war den Behörden dieser Stadt gewidmet. Auch verwandtschaftliche Beziehungen verknüpften ihn bereits mit Magdeburg, denn er war mit dem dortigen Pastor D. Christian Gilbert verschwägert.[19]) So wurde denn auch der von ihm empfohlene Ratichius dort wohl aufgenommen und seinen Bestrebungen von Amts wegen Vorschub geleistet, sodafs es zunächst den Anschein hatte, als ob er hier endlich festen Fufs fassen werde. Aber auch diesmal scheiterte das Unternehmen an der Geheimnisthuerei und dem Zögern des Ratichius, sich über seine Methode offen auszusprechen, sodafs im Rate der Stadt die Stimmung gegen ihn schliefslich feindselig wurde. Es ist hier nicht der Ort, diesen Streit eingehend aufs neue zu behandeln, das ist genugsam in den erwähnten Arbeiten von Niemeyer und Vogt geschehen. Für uns ist dabei nur von Interesse, dafs auf einmal Evenius in den Verhandlungen und Vernehmungen, die mit Ratichius und seinen Freunden angestellt werden, eine Rolle zu spielen anfängt — und zwar als Gegner des Didaktikers. Im Mai des Jahres 1622 starb nämlich der schon seit längerer Zeit erkrankte Rektor Götze in Magdeburg, und Evenius wurde in dessen Stelle berufen. Über diese Ernennung an sich war Ratichius erfreut gewesen, denn er selbst dachte gar nicht daran, eine solche Stellung zu bekleiden; er wurde aber bitter enttäuscht, als er erleben mufste, dafs Evenius jetzt offen erklärte, er habe von ihm nichts gelernt, obwohl er noch vor Jahresfrist an Cramer geschrieben hatte: *Fundamenta methodi Ratichianae certissima atque firmissima semper judicavi.*[20]) Evenius hatte ja auch sonst stets hervorgehoben, dafs er mit der Lehre des Ratichius völlig vertraut und imstande sei, nach ihr ein Schulwesen einzurichten; darauf gründete sich auch seine Berufung. Er mochte aber, gerade wie früher in Halle, den Ratichius nicht neben sich leiden, darum hatte er unter die „Conditionen und Punkte", die bei seiner Berufung zwischen dem Rate und ihm festgestellt wurden, auch das mit aufgenommen, „dafs die widerwertigen *didactici* sampt ihren *adhaerenten compesciret*" würden. In seinem gehässigen Bestreben, den unbequemen Nebenbuhler möglichst unschädlich zu machen, ging Evenius, wie G. Vogt auf Grund handschriftlichen Materials nachweist, sogar soweit, dafs er den Didaktiker aufs neue beim Anhalt-Köthener Hofe verleumden und anschwärzen liefs, dann aber darum bat, man möge seinen Namen in dieser Sache verschweigen. Das war eine unwürdige Handlungsweise, und wenn die älteren Quellen über Evenius dieselbe gar nicht berühren, so zeigt dies nur, dafs sie mehr oder weniger kritiklos nachgeredet haben, was die zahlreichen Gegner des Ratichius zu dessen Ungunsten zu berichten wufsten. Eingehender behandelt auch nur Vockerodt in dem oben erwähnten Programm diese Angelegenheit, auch er mit dem Bestreben, Evenius' Benehmen zu entschuldigen. Er stellt es so dar: Evenius leugnete gar nicht, dafs er von Ratichius beeinflufst war; als er aber bemerkte, dafs dessen Name die gute Sache nur schädige, habe er diesen verschwiegen. Vockerodt sieht in Ratichius den Theoretiker, in Evenius den praktischen Schulmann. *Aliud est*, meint er, *de re scholastica bene philosophari, aliud rem in schola bene gerere.* So kommt er zu dem Ergebnis: *Ipse* (Rat.) *obfuit successibus suorum consiliorum, dum nunquam destitit desiderare et efflagitare, quae vulgari hominum captui et rerum, quas in usu habemus, actui repugnant. Quem cum respiceret sollertissime Evenius, effecit feliciter, quae ille non male consuluit. Hoc pacto Ratichius Evenio profuisse censendus est, qui, quae ille acute excogitavit, prudenter est exsecutus.* Vockerodt giebt ja im allgemeinen das Verhältnis der beiden richtig an, die doppelzüngige und falsche Art, mit der Evenius seinem Freunde begegnet ist, wird jedoch dadurch nicht entschuldigt.

---

[17]) Niemeyer, 1846, S. 5.

[18]) Vergl. Evenius' Brief an Blocius, der dem *Interusurium Didacticum* von Blocius (Magdeburg 1621) vorgedruckt ist, sowie des Blocius lateinisches Begrüfsungsgedicht an Evenius, das am Schlusse von des letzteren Schrift *De contemptu Scholarum* steht.

[19]) *Christianarum Scholarum unicum necessarium*, Einleitung.

[20]) Cramer, Anleitung u. s. w.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Evenius hat, was er gegen Ratichius gefehlt, während seines Magdeburger Rektorats (1622—1631) reichlich büfsen müssen. Er hatte natürlich durch sein Auftreten sich den Hafs aller derer zugezogen, die dem Ratichius näher gestanden hatten, besonders den des schon genannten Pastors Andreas Cramer. Dieser war ein theologischer Eiferer, der in Ratichius einen Förderer seiner Lehre von der Unbrauchbarkeit der Philosophie für die Zwecke der Religion zu finden glaubte und ihm dadurch aufserordentlich geschadet hat. Er lauerte nun nur auf eine Gelegenheit, mit Evenius anzubinden, und dazu mufste es leicht Rat werden, da letzterer ja gerade die Wichtigkeit der instrumentalen Disciplinen, auch für theologische Fragen, betonte. So bot denn eine der von Evenius mit so grofser Vorliebe geübten Disputationen Anlafs zum Streit, wobei in einer These die Theologie als ein *habitus*[21]) bezeichnet worden war. Darin sah Cramer, der übrigens damit im Gegensatze zur gesamten Magdeburger Geistlichkeit stand, eine Herabsetzung der Theologie und eröffnete über die Frage, „ob man die Theologie *per habitum* definiren könne", einen Federkrieg, in dem von jeder Seite sieben Schriften erschienen, bis der Rat am 31. Januar 1625 die weitere Veröffentlichung solcher Streitschriften verbot.[22]) Über die Amtsführung des Evenius ist nichts bekannt; jedenfalls sind etwaige Zeugnisse darüber bei der Zerstörung Magdeburgs durch Tilly vernichtet worden, wie ja dieses Ereignis auch seiner Thätigkeit an der dortigen Schule ein gewaltsames Ende bereitete. Hören wir, was darüber in Mittags Hallischer Schulhistorie gesagt wird: „In der grausamen Zerstörung 1631 war der Kirche und Schule, und deren Lehrern, auch nicht geschonet. Unser Evenius lösete zwar sein und seines Sohnes Leben, mit einer Summe Geldes; konte aber keinesweges verhindern, dafs nicht seine Schüler, und noch darzu in seiner Gegenwart, jämmerlich niedergemetzelt wurden, so, dafs die Klassen mit Blut geflossen, und das Gehirn aus den zerquetscheten Hirnschädeln an den Wänden geklebet."

Die Schriften, welche Evenius in Magdeburg verfafste, tragen denselben Charakter an sich, wie die des vorhergehenden Lebensabschnittes. An die Spitze zu stellen ist seine Antrittsrede, die mit der in Halle von ihm gehaltenen Abschiedsrede ein Ganzes bildet unter dem Titel: *Honor scholarum assertus et restitutus.* Die erste Rede zeigt uns ein unerfreuliches, in düstern Farben gehaltenes Bild, sie deckt die Ursachen auf, die zur Verachtung des Schulwesens geführt haben. Deren sind eine grofse Zahl: das Fehlen wahrer Religiosität, eine verkehrte Lehrweise, die nur halbes und halbverstandenes den Schülern beibringt, der Mangel rechter Zucht, das Ungeschick der Lehrer, endlich die mangelnde Teilnahme des Publikums und der Behörden am Schulwesen. Es hat hierbei Evenius wohl der Zustand vorgeschwebt, in dem er bei seinem Antritt die Schule zu Halle vorgefunden hatte; sind seine Schilderungen auch rhetorisch aufgebauscht, so sind sie doch, wie gleichzeitige Berichte zeigen, im ganzen richtig gehalten. Das Gegenstück dazu bildet die Magdeburger Antrittsrede; sie weist zunächst auf die Notwendigkeit hin, das Schulwesen zu bessern, da die Gegner der Lutherischen Lehre, die Jesuiten und Calvinianer, es in dieser Hinsicht an nichts fehlen liefsen. Dann giebt er auch die Mittel an, die zur Erreichung des Unterrichtszieles führen sollten; dieses selbst aber bestimmt er durch die drei Forderungen: 1. *Solidae Pietatis instillatio,* 2. *Linguarum Cardinalium compendiosa inculcatio,* 3. *Justa et sufficiens ad Academias in Artium Facultatumque initiis praeparatio.* Wir brauchen jetzt nicht auf den Inhalt näher einzugehen, da die hier entwickelten pädagogischen Ansichten mit den in der schon genannten *demonstrata veritas* ausgeführten übereinstimmen, die im zweiten Teile dieser Arbeit Berücksichtigung finden werden. Kurz nach seinem Amtsantritte liefs Evenius ein zweites Schriftchen pädagogischen Inhaltes folgen, *Pentaphyllum Scholarum pestiferum correctum.* Die fünf Thesen, die er darin aufstellt, beziehen sich auf die Hauptschäden im damaligen Schulbetriebe; sie richten sich 1. gegen das mechanische Auswendiglernen des Katechismus, 2. gegen den gleichzeitigen Unterricht in mehreren fremden Sprachen, 3. wird der Realienunterricht in deutscher Sprache empfohlen, 4. der grammatischen Unterweisung eine nur sekundäre Bedeutung zugewiesen und endlich 5. das Dictieren

[21]) *Cic. de invent. I, 36: Habitum autem appellamus animi constantem et absolutam aliqua in re perfectionem, ut virtutis aut artis alicuius perceptionem aut quamvis scientiam et item corporis aliquam commoditatem non natura datam, sed studio et industria partam.* Die betr. Stelle findet sich in der *Decas prima aphorismorum sacrorum* (Magdeburg 1622), deren fünfter Satz lautet: *Theologia est habitus instituens hominem in vera cognitione et cultu veri Dei in scripturis revelati ad consequendam salutem aeternam.*

[22]) Eckstein, 1850, S. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Commentaren verworfen. Ein *corollarium* in auffallend grofsem Druck beschliefst das Schriftchen; es enthält eine Herausforderung an Ratichius' Freunde und zeigt, wie gehässig und geflissentlich Evenius die Opposition gegen seinen früheren Freund betrieb; wir lassen es darum im Wortlaute folgen.

Quaeritur: An Wolffgangus Ratichius jactatus ille Didacticus perfectam absolutamque artium ac linguarum, unius vel omnium methodum, breviusculo illo, quod pollicitus est, temporis intervallo unquam alicui tradiderit, aut saltem tradere valuerit?

De hoc quaesito, ut profundius meditari, et candide, amice ac placide nobiscum sententias conferre dignentur omnes ii, qui citra incerta somnia et affectuum stimulos rei Scholasticae ex Ratichii methodo, cujus Patroni ac Defensores proclamantur, consultum volunt: ut tandem appareat, quid sub promissorum hactenus Amplissimo Senatui factorum tegumento lateat, et Juventuti hujus nostri Gymnasii inde emolumenti accedere queat, benevole atque officiose rogamus atque obtestamur.

Der Schule diente ferner die in Magdeburg von Evenius verfafste *Janua Ebraismi et Graecismi*, sowie die von ihm mit einem Vorwort begleitete Ausgabe von *Dureri Liber de particulis latinae linguae*[23]). Aufser diesen und den schon oben erwähnten, die *controversia Crameriana* betreffenden Schriften verfafste er auch eine gegen den Katholicismus, die „Beantwortung von Schillers Grundfeste". Dieses Buch des Strafsburger Jesuiten Elias Schiller, welches die Behauptung erörtert, „dafs bey den Vncatholischen kein wahrer Seligmachender Glaub, Lehr oder Kirch in keinerley wege sein möge, sondern difs alles eintzig vnnd allein bei der Römischen Catholischen Papistischen Kirchen zu suchen vnd zu finden sey", war in der Form eines gemeinverständlichen Gespräches abgefafst. Es waren nun davon etwa 300 Exemplare in Magdeburg an Glieder der Lutherischen Gemeinde verteilt worden, und Evenius hatte auf Verlangen einiger Freunde eine Antwort darauf geschrieben. Er bedient sich darin derselben Form wie Schiller, als Personen aber des Gespräches treten dieser und ein Lutherischer Laie auf, der die Hauptpunkte in der Schrift des Katholiken in populärer Weise zu entkräften sucht. Damit wendet sich Evenius bereits derjenigen Seite des Bildungswesens zu, der er sich in seinen letzten Lebensjahren ausschliefslich gewidmet hat, der religiösen Erziehung des Volkes. So geht er den umgekehrten Weg wie Ratichius, der von allgemeinen, volksbeglückenden Ideen anfangend sich allmählich auf den Kreis der Schule beschränken mufste, ja in den letzten Jahren seines Lebens damit beschäftigt war, die Mägdleinschule in Rudolstadt einzurichten und Schulbücher dafür zu verfassen. Evenius verläfst zunächst nur in seinen Schriften, dann auch in seiner Berufsstellung die Lateinschule, das Gymnasium; mehr und mehr erfafst ihn die Ueberzeugung, dafs die Bildung des Volksgemütes durch die Religion für ihn das erstrebenswerteste Ziel sei. Man darf wohl annehmen, dafs die furchtbaren Wirkungen des Krieges diesen allezeit auf das Praktische gerichteten Schulmann auf solche Bahnen lenkten. Schon im *Pentaphyllum* (1622) klingt diese Saite an, in dem *Unicum necessarium* (1630), der letzten von Evenius in Magdeburg verfafsten, deutsch geschriebenen Abhandlung, betont er überhaupt nur noch den Religionsunterricht. „Davon zwar in *Theoria* bey denen, welche Christen seyn wollen, kein Zweiffel seyn vnnd fürlauffen konte oder solte, dafs nemlich das *Quaerite primum regnum Dei* etc. auch allhier statt vnd raum finden müfte vnd erstlich und für allen Dingen Gottes Reich, Wort vnd Forcht fürnemlich bey der Jugend gesuchet werden, darauff das übrige leicht zufallen würde, verstehe das Erkänntnufs in Künsten vnd Sprachen, Geschicklichkeit vnd Erbarkeit in Sitten, Worten vnd Gebärden, nothwendige Vnterhaltung vnd endlich die Glückseeligkeit defs gantzen Lebens . . . . . Was aber die *praxin* anlanget, so müfsen wir warlich bekennen, dafs fast kein einziger Stand darauff bifshero mit Ernst gesehen vnd auff die Vbung dieses *Unici Necessarii*, defs einigen für allen anderen nothwendigen Stückes, bey der lieben Jugend fürnemlich bedacht gewesen." „Gnugsam zwar habe ich gesehen, wie man vielfältig sich bemühet, bequeme Arth vnd *methodos* zu erfinden, auch mit Auffwendung vieler Vnkosten zu wege vnd zur Vbung zu bringen, dafs man Künste vnd Sprachen der Jugend auffs eheste und behendeste beybringen vnd aufs dem alten bifsherigen Labyrinth derselben helffen möge. Aber wie die Gottesforcht zeitig, verständlich, gründlich, andächtig, beharrlich vnd nützlich solle vnnd könne gepflanzet werden, davon ist bifshero fast *altum silentium* gewesen". Evenius hat diese Schrift zwar 1630, „vor der *ruin* vnd gäntzlichen *exdesolation* der Stadt Magdeburg", wie auf dem Titel zu lesen ist, verfafst und der Geistlichkeit daselbst zugeeignet, gedruckt worden ist sie aber erst nach vier Jahren in Nürnberg.

[23]) Adamus Durerus (Dörre) war damals Lehrer am Magdeburger Gymnasium. Ludovici, IV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese vier Jahre bilden den bewegtesten Teil von Evenius' Leben; das Verhängnis, das Magdeburg traf, liefs, wie wir schon sahen, auch ihn nicht unberührt, und sowie er den Mauern, in denen er so Furchtbares geschaut, den Rücken gekehrt hatte, erfafsten ihn die gewaltigen Wogen des Krieges und schleuderten ihn bis an die äufsersten Grenzen deutschen Landes. In Mitteldeutschland war für den Vertriebenen jetzt nichts zu hoffen, er wandte den Hülfe suchenden Blick zu dem Manne, der allen Bedrängten als der Retter in der Gefahr erschien, zu Gustav Adolph. Im Jahre 1629 hatte dieser mit Polen einen Frieden geschlossen, der ihm den Besitz der Ostseeprovinzen, die seit langem der Zankapfel zwischen den nordischen und nordöstlichen Reichen Europas gewesen waren, verbürgte. Nun konnte er auch diesen Ländern seine landesväterliche Fürsorge, die sich in der Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens, der Hebung der wirtschaftlichen und kommerziellen Interessen, in Ausbildung und Erweiterung des Städtewesens bethätigte[24]), zuwenden. Diese äufserte sich unter anderm in der Gründung eines Königlichen Gymnasiums[25]); an demselben wurden fünf Professorenstellen eingerichtet, deren erste, die Professur der heiligen Schrift und der morgenländischen Sprachen, zugleich mit dem Amte des Rektors und Inspektors der ganzen Anstalt verbunden war. Als ersten Rektor dieses 1631 neugegründeten *Gymnasium academicum* finden wir nun unsern Sigismund Evenius verzeichnet[26]). Ist auch nicht ausdrücklich bezeugt, wie er zu dieser Stellung gekommen ist, so darf man gleichwohl mit ziemlicher Sicherheit schliefsen, dafs hier die Vermittelung des Schwedenkönigs oder doch die seines Kanzlers wirksam gewesen ist. Wenn übrigens in einigen ältern Schriften zu lesen steht, dafs Evenius zuvor noch in Riga ein Rektorat bekleidet habe, so beruht dies wohl auf Irrtum: jedenfalls liegt hierüber kein bestimmtes Zeugnis wie über die Anstellung in Reval vor, auch ist kaum anzunehmen, dafs er in dem einen Jahr 1631 an zwei Schulen nacheinander eine solche Stellung eingenommen hätte. Es ist diese Nachricht jedenfalls darauf zurückzuführen, dafs Evenius bei seiner Reise nach Reval den Weg über Riga nahm und sich dort vielleicht einige Zeit aufhielt. Er blieb nicht lange in der neuen Stellung, da ihm das Klima seines neuen Aufenthaltsortes nicht zuträglich war, sondern kehrte schon 1632 nach Deutschland zurück. Wir finden ihn in diesem Jahre in Halberstadt und dann im nächsten in Regensburg thätig. Als dort 1633 der Rektor Andreas Aegidius Schoentelius von der Pest dahingerafft wurde, trat Evenius an seine Stelle; daneben verwaltete er die öffentliche Bibliothek. Aber auch hier war seines Bleibens nicht. Denn noch im Laufe des Jahres 1634 sehen wir ihn wieder auf Reisen, und zwar im Auftrage Herzog Ernst des Frommen von Gotha. Eine Erklärung dafür, wie Evenius zu diesem Fürsten in Beziehung kam, ist leicht gefunden. Der Herzog hatte damals für seinen Bruder Bernhard die Verwaltung des Herzogtumes Franken übernommen. Bernhard hielt sich im Winter 1633/34 in Süddeutschland auf und hatte im Januar 1634 in Regensburg eine Besprechung mit dem Herzog Ernst, bei der es sich hauptsächlich um Bewilligung von Geldmitteln zu milden Zwecken handelte. Sicher ist da auch vom Schulwesen die Rede gewesen, dem Ernst gleich bei der Übernahme der Verwaltung die lebhafteste Teilnahme zugewandt hatte[27]). Evenius hatte während seines kurzen Aufenthaltes in Regensburg die Pest und wiederum eine Belagerung durchmachen müssen; da ist wohl die Vermutung nicht unberechtigt, dafs er jene Gelegenheit benutzt hat, sich dem Herzoge zu empfehlen, dessen Bestrebungen um Hebung der Bildung und Religiosität ihm, nach seinen zuletzt besprochenen Schriften zu urteilen, ja höchst sympathisch sein mufsten. Gleichviel, im Sommer 1634 finden wir Evenius in Jena, wohin er nebst dem Superintendenten Walther aus Würzburg vom Herzoge zu einer Besprechung mit den dortigen Theologen eingeladen worden war. Man beriet über die Gestaltung des Religionsunterrichtes. In Folge dieser Verhandlungen verfafste Evenius ein „Missive oder Sendschreiben", das, wie aus dem sehr ausführlichen Titel hervorgeht, zunächst nicht für den Druck bestimmt war. Diese Denkschrift über die Frage, „wie und durch wen der christlichen an Allen Orthen höchst bedrengten vnd zerrütteten Kirchen gründlich zu rathen vnd zu helffen", hat er nun als Manuscript einem Geistlichen übergeben, der sie einem

[24]) Weber, Weltgeschichte XI, 869.

[25]) Bidermann, Altes und Neues von Schulsachen, I, 270 ff.

[26]) Nicht unerwähnt wollen wir übrigens lassen, dafs Evenius auf der Reise nach dem Norden in Lübeck seinem ehemaligen Gegner Cramer begegnete, und beide Männer sich hier aussöhnten. Krüger, a. a. O. S. 16.

[27]) Vgl. hierzu Böhne, die pädag. Bestrebungen Ernst des Frommen von Gotha, S. 8 und anderweit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„guten Freunde“ mitgeteilt und 1634, mit Evenius' Vorwissen und Willen, in Nürnberg hat drucken lassen[28]). In dem Postscriptum wird mehrfach auf eine Besprechung über die bezeichnete Angelegenheit hingewiesen, der Inhalt der Schrift geht durchaus in den Bahnen, die Herzog Ernst zur Erziehung und Hebung seiner Unterthanen einschlug. Eine Bestätigung dafür, dafs der ungenannte Geistliche vermutlich Walther, der „gute Freund“ aber sicherlich der Herzog war, giebt eine interessante Handschrift des Goethearchivs, von der sich eine Abschrift auf der Bibliothek zu Weimar befindet. Sie enthält einen Briefwechsel über den Ratichianismus, und da heifst es an einer Stelle: „Anno 1634 hat M. Sigismundus Evenius ein Büchlein: wie der Kirchen Gottes gründlich zu helffen, drucken lassen, womit er sich bei dem Hertzog dermafsen recommandiret, dafs er ihn zu einem Kirchen-Rath angenommen, und nach seinem Rathschlag die Information in Kirchen und Schulen verbefsert, auch die bekante Bilderschule drucken lassen.“ Evenius, der auf der bezeichneten Schrift ausdrücklich *Rector Ratisbonensis* genannt wird, mufste sich hierauf von seiner seitherigen Stellung losmachen, um in die Dienste des Herzogs treten zu können. Bei Kleinstäuber, Gesch. des Gymn. poet. zu Regensburg, steht, dafs er seine Entlassung am 29. Januar 1635 erhalten habe. Obwohl nun dieses Datum so bestimmt gegeben ist, dafs man es für zuverlässig halten möchte, steht es doch in einigem Widerspruche mit einem in Mittags hallischer Schulgeschichte veröffentlichten Aktenstücke. Es ist ein an Evenius gerichtetes Schreiben des Herzogs, das ihm auf der Fahrt nach der neuen Heimat in Schleiz übergeben wurde. Wir teilen es im Wortlaute mit:

Von GOttes Gnaden Ernst, Herzog zu Sachsen, Jülich Cleve vnndt Berg etc.

Würdiger vnnd Hochgelarter, Besonders Lieber,

Was massen ihr nach erlangter euerer dimission, euch von Regenspurg begeben, vnndt mit den eurigen nunmehro zu Schlez glücklich ankommen, auch unserer gnedigen Verordnung, wie ihr vollendts alhero zue gelangen, daselbsten erwarten thut, haben wir aus euern schreiben gerne vernommen, Vberschicken derowegen gegenwertigen Vnsern Trompetern an euch, gnedig gesinnend, ihr wollet euere sachen dahin disponiren, dafs ihr euch mit ihme ehisten vf den weg machen, vnd wohin er euch führen wirdt, folgen möget, haben auch der fuhren halb, den Ambtmann daselbst gnedig ersuchen, vnd sonsten zu besserer Fortkommung vf den weg, nottürftiger Conuoy unnd anderweiter Fuhren wegen, guete anstaldt verfüegen lassen, des gnedigen vorsehens, besagter Ambtmann hierinen das seinige thuen, und ihr also mit Gott, sicher alhero gelangen werden könnet, Wolten wir euch zur nachricht nicht bergen, vnnd bleiben euch mit Gnaden beygethan, Datum Weinmar, den 25. Septembris Ao. 1634.

Ernst Hz. Sachssen.

Dem Würdigen unndt hochgelarten Vnserm lieben besondern Hrn. M. Sigismundo Evenio gewesenen Rectori der StadtSchuhlen zu Regensburg.

Die Annahme, dafs jene Entlassung erst später gewährt worden sei, pafst nicht zum Inhalte dieses Schreibens; dafs anderseits Mittag das Jahr falsch angegeben und 1634 für 1635 gelesen hätte, ist auch nicht zu vermuten, denn dann wäre es nicht wohl möglich, dafs Evenius bereits am 9. Oktober 1635 in Weimar die Vorrede zu der eben erwähnten Bilderschule hätte schreiben können. So liegt wohl der Irrtum bei Kleinstäuber, dessen Bericht auch sonst durchaus nicht einwandsfrei ist.

Um übrigens auf die Conferenzen in Jena zurückzukommen, so handelte es sich dabei durchaus nicht blofs um den Religionsunterricht, sondern auch um Sprachen und Realien. Deshalb mufsten die beiden Abgeordneten, Walther und Evenius, auch mit den Jenenser Philosophen sich eingehend besprechen. Diese Verhandlungen hat Böhne a. a. O. ausführlich geschildert, er ist dabei nur in einer Hinsicht zu weit gegangen, indem er die Fragen und Besserungsvorschläge des Herzogs sämtlich als aus dessen eigenster Initiative hervorgegangen bezeichnet. Gewifs ist dem Herzog Ernst nicht nur lebhaftes Interesse für das Schulwesen, sondern auch eine seltene Fähigkeit, sich in die Angelegenheiten desselben zu vertiefen, zuzuerkennen: was aber dort als Ansicht des Herzogs dargestellt wird, läfst sich alles ohne Mühe auf frühere Schriften des Evenius, den Hallischen Lehrplan, die *Veritas demonstrata*, das *Pentaphyllum* u. s. w. zurückführen. Wir müssen vielmehr feststellen, dafs Evenius der geistige Urheber aller jener Pläne gewesen ist, und es ist

[28]) Gleichzeitig erschien in demselben Verlag das noch aus Magdeburg stammende *Unicum necessarium*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sehr bezeichnend für die Persönlichkeit des letzteren, dafs er in so kurzer Zeit solchen Einflufs auf jenen bedeutenden Fürsten gewinnen konnte, dafs derselbe die Ansichten seines Ratgebers so durchaus zu den seinigen machte. Aus diesem Umstande aber dürfen wir wohl den Schlufs ziehen, dafs in jener Zeit Evenius sicherlich den Eindruck eines fest in sich gegründeten, durch die harte Schule des Lebens geläuterten Charakters gemacht haben mufs, der mit der Gewalt eigener, fester Ueberzeugung auf seine Umgebung einzuwirken verstand. Unter solchen Umständen bedarf es für uns keines Eingehens auf den Inhalt jener Beratungen: wir würden damit nur mancherlei aus dem zweiten Teile dieser Untersuchungen vorwegnehmen. Die Jenaer Conferenzen kamen übrigens dem Herzogtum Franken, um dessentwillen sie gepflogen wurden, nicht zu gute, denn noch im Herbste 1634, nach der unglücklichen Schacht bei Nördlingen, kam dies Land wieder in die Gewalt der Kaiserlichen. Desto eifriger konnte sich aber der Herzog Ernst nun seinem eigenen Lande widmen, und dazu sollte ihm sein neuer Kirchenrat, unser Evenius, eine rechte Hülfe werden. Hier kamen die Pläne, die man für Franken gehegt hatte, zur Ausführung, und wenn man später rühmend sagen konnte, in Herzog Ernsts Landen seien die Bauern frömmer und gelehrter als anderwärts die Edelleute, so hat an diesem Ruhme neben dem frommen Fürsten auch jener sein gutes Teil. Leider läfst sich über die gemeinsame Thätigkeit der beiden im einzelnen nicht viel mehr berichten, denn jene Jahre nach dem Prager Frieden waren für Sachsen und Thüringen die furchtbarsten, sodafs auch die Akten aus denselben höchst lückenhaft sind. Es sind wiederum die Schriften des Evenius, die uns auch sonst als Führer auf unserm Wege gedient haben, fast das einzige, was zur Charakteristik dieser letzten Jahre sich benutzen läfst. Da sind eine Katechismus- und eine Bilderschule zu nennen. Erstere ist mir nirgends zu Gesicht gekommen; die letztere aber beweist deutlich, dafs Evenius auch damals noch ganz und gar auf den Schultern des inzwischen (1635) verstorbenen Ratichius stand; zum Belege dafür dient besonders das Nachwort zu derselben. Dies Buch nimmt insofern eine bedeutsame Stellung in der pädagogischen Litteratur ein, als es, wie der Titel schon besagt, die Anschauung beim Unterrichte verwerten will; man pflegt meist Comenius als den zu bezeichnen, der dies zuerst that: hier ist einer seiner Vorläufer[29]). Die Bilderschule ist mehrfach wieder aufgelegt worden und ebenso die letzte Schrift, die wir von Evenius kennen, der erst nach seinem Tode in Lüneburg gedruckte „Spiegel des innerlichsten Verderbens, darinnen fast 3000 Fehler der heutigen Christenheit vor gestellet sind.“ Auch zu der Ernestinischen Bibel[30]), die neben dem Lutherischen Texte gemeinverständliche Erklärungen und eine Anzahl Bilder enthält, soll Evenius den Anstofs gegeben haben, wie der Biograph des Herzogs, Eyring, berichtet, ja er hat selbst den Commentar zu einigen der kleinen Propheten geliefert.

Auch über seinen Tod hinaus hat sich Evenius' Einflufs in den Landen des Herzogs Ernst wirksam und segensreich gezeigt, denn das ganze grofse Informationswerk des letzteren beruht auf den Plänen und Vorschlägen jenes Mannes. Wie wir uns seine Thätigkeit in dieser letzten Periode seines Lebens im allgemeinen zu denken haben, das wird am deutlichsten durch eine Stelle in Mag. Johann Werner Krausens *Antiquitates et Memorabilia Historiae Franconicae*[31]); da heifst es: „So war Herzog Ernst genötiget, sich nach solchen Männern umzusehen, die dem Ratichio seine Kunst-Griffe abgelernet, auch in *praxi* sattsam geübet hatten. Was er gesucht, das hat er an vorgenannten Evenio, Brunchorst und Reyher glücklich gefunden. Im Hauptwerck, was die Schul-Sachen betrifft, hatten sie einen Zweck, alles nach des Ratichii Lehrart einzurichten: Ein jeder aber hatte sein besonders Geschäffte, Evenius arbeitete so zu reden mit dem Herzog im Cabinet, und entwurff die verschiedenen Schul-Methoden, Instructiones und Verordnungen, die im Nahmen höchstbesagten Herzogs zum Vorschein kommen, und praeparirte darneben etliche Candidaten zum Schulwesen; Reyher hatte seine volle Arbeit in der Schul mit dociren, aufser der Schule mit Verfertigung der Schulbücher nach dem Sinne des Ratichii, davon hernach

[29]) Vgl. A. Richters Aufsatz „Zwei Bilderbücher für den Unterricht“ in den Monatsheften der Comeniusgesellschaft, II, 167 ff.

[30]) Auch Weimarische oder, nach dem Druckort, Nürnberger Bibel genannt.

[31]) Über diese Quelle zur Geschichte des Ratichianismus und ihren Zusammenhang mit der oben erwähnten Handschrift des Goethearchivs vgl. meine Aufsätze in den Monatsheften der Comeniusgesellschaft II, 283 ff. und im Praktischen Schulmann XLII, 641 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

soll geredet werden: der Hof-Prediger Brunchorst aber hatte nebst seinem Predigt-Amt vornehmlich mit Besuchung der Schulen zu thun, ob's darinnen recht zugieng nach der neuen Lehrart.“ Man darf sich demnach nicht wundern, wenn Evenius bei allen Zeitgenossen und auch bei späteren Schriftstellern das höchste Lob geniefst, wenn man sein ehemaliges Verhalten gegen Ratichius zu seinen Gunsten auslegte oder doch entschuldigte: seine Thätigkeit in Weimar ist ja auch des Lobes wert, und diese hatten jene älteren Autoren, die seiner Erwähnung thun, fast ausschliefslich im Auge. Man wird auch hier immer wieder an seinen Vorgänger, den unglücklichen Ratichius erinnert: eine Stellung, wie Evenius sie nach des Magisters Krause Schilderung in Weimar einnahm, hatte jenem stets als sehnlichstes Ziel vor Augen geschwebt; nicht nach dem Amte eines Rektors hatte er getrachtet, sondern er wollte, wie Evenius es nun geglückt war, sich eine Stellung erringen, durch welche er dauernden Einflufs auf das gesamte Bildungswesen eines Landes, oder doch einer Stadt erlangte. Aber war Evenius in dieser Hinsicht glücklicher als Ratichius, so hat er in einer anderen Beziehung unter demselben Mifsgeschick zu leiden gehabt, wie sein Meister: auch er ist immer wieder seines Glaubens wegen von der Geistlichkeit heftig angefeindet und verdächtigt und ihm selbst seine letzte Lebenszeit noch auf diese Weise verbittert worden. In der schon angezogenen Handschrift des Goethearchivs heifst es am Schlusse von ihm und dem Hofprediger Brunchorst: „Diese beede wurden von dem Weimarischen General-Superintendenten M. Kromeyern des *Enthusiasmi* und *Schwenkfeldianismi*[32]) beschuldigt, dahero der Hoff-Prediger Brunchorst in einer öffentlichen Predigt sein Glaubens-Bekäntnifs abgeleget.“ Dazu stimmt, was in einigen älteren Quellen über den Tod des Evenius, der im September 1639 erfolgte, behauptet wird, dafs nämlich der „theure Gottesmann“, den Joh. Val. Andreä einen *detractorem larvae Scholasticae ingenuum* nennt[33]), aus Kummer über sein vergebliches Ringen und die ihm widerfahrenen Anfeindungen gestorben sei. Nach andern freilich hat ihn die Pest hinweggerafft. Auch Mittag berichtet in Andreäs Sinne: „Durch die vielen ausgestandenen Widerwärtigkeiten, und da er sahe, dafs alle sein redliches Bemühen gleichwohl umsonst und vergebens war: zog er sich solches dergestalt zu Gemüthe, dafs er bald darauf verstarb.“ Dazu stimmen endlich auch die Verse, die Mittag dem Evenius zuschreibt, Verse, aus denen das bittere Bewufstsein, niemals die verdiente Anerkennung gefunden zu haben, spricht; sie mögen den Schlufs dieses Abschnittes bilden:

Verachtung, Undanck, Spott und Hohn
Ist unser allerbester Lohn;
Wer Reichthum, Ehr und Gunst wil han,
Der nehm nur einen Schuldienst an.

II. Die Pädagogik des Evenius.

Was die pädagogischen Grundsätze des Evenius und deren praktische Anwendung betrifft, so läfst sich von vornherein folgende allgemeine Behauptung aufstellen: Evenius ist durchaus von Ratichius abhängig. Er nennt ihn zwar niemals in seinen Schriften, sondern beruft sich auf andere Gewährsmänner; unter diesen aber stehen Helwig und Rhenius oben an, beide Schüler des Ratichius. Wo jedoch letzterer mit seinen Forderungen ins Weite und Allgemeine geht und Gesichtspunkte wie Volksbildung, Einigung der Deutschen in Sprache und Glauben und damit auch in politischer Hinsicht annimmt, da beschränkt sich Evenius aufs einzelne und sucht in sorgfältiger Ausführung des Lehrplans für eine bestimmte Schule die Ratichianischen Ideen praktisch zu verwerten. So verlohnt es sich gar wohl, seinen pädagogischen Schriften einige Aufmerksamkeit zu schenken: es zeigt sich da, was ein für das Schulwesen aufserordentlich begabter Mensch aus den Ratichianischen Lehren für praktische Folgerungen ziehen und wie er diese beim Unterrichte nutzen konnte. Gerade seiner auf das Allgemeine gerichteten Bestrebungen halber verlor Ratichius leicht den Boden unter den Füfsen und kam nie zu voller Verwirklichung seiner Ideen;

[32]) Der Schlesier Schwenkfeldt stand in Beziehungen zu dem Schwärmer Karlstadt und ist ein Vorläufer der späteren Mystiker.

[33]) In den *Seleniana Augustalia*, d. i. Andreäs Briefwechsel mit Herzog Rudolf August von Braunschweig-Lüneburg, S. 332.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Evenius berücksichtigt stets, was für die Anschauungen seiner Zeit pafst, er rechnet mit der Gesellschaft, in der er lebt, und weifs sich ihr anzubequemen, und so wird es ihm möglich, alle die wichtigern unter den Ratichianischen Lehrsätzen in der Praxis anzuwenden.

Unter den Schriften des Evenius, die hier in Betracht kommen, ist weitaus die wichtigste seine *Methodi linguarum artiumque compendiosioris scholasticae demonstrata veritas*, die 1620 in Halle, 1621 in Wittenberg und 1622 in Magdeburg aufgelegt worden ist. Die pädagogischen Ansichten, die er hier entwickelt, sind ihm fürs ganze Leben mafsgebend geblieben; sie beziehen sich auf die Einrichtung und die Methode in den Trivialschulen, in denen er vor allem Vorbereitungsanstalten für die Universitäten sieht, ohne doch derer ganz zu vergessen, die sich von der Schule aus dem praktischen Leben zuwenden wollen. In enger Beziehung zu dieser Schrift steht der schon mehrfach erwähnte Lehrplan des Hallischen Gymnasiums „Formul und Abrifs u. s. w.“ Er ist 1618 von Evenius verfafst, da dieser im Vorwort zur *demonstrata veritas* bemerkt, dafs der Lehrplan, den er in jener Schrift verteidigen und begründen will, seit nunmehr zwei Jahren in der Schule eingeführt sei und sich in der Praxis bewährt habe. Der Plan ist in deutscher Sprache abgefafst und bespricht in zehn Abschnitten den Lehrstoff, der in den einzelnen Klassen zu behandeln ist; es folgen dann noch ebensoviel kürzere Abschnitte in lateinischer Sprache, in denen es sich um die *qualitates ac operae praeceptoris* in den einzelnen Klassen handelt. Evenius teilt seine Schule in zwölf Klassen ein. Die ersten beiden, *schola lectionis* und *pietatis*, können wir als die Elementarklassen ansehen. Die darauf folgende, die deutsche Kunstschule, nimmt vorwiegend auf diejenigen Rücksicht, die alsdann die Schule verlassen und sich einem praktischen Berufe widmen wollen; die Schüler werden hier in Arithmetik und Geometrie, Musik, Optik, Astronomie, Geographie, Physik (worunter die gesamte Naturlehre zu verstehen ist), Ethik und Geschichte unterwiesen. Die der Universität zustrebenden Knaben und Jünglinge haben die nun noch folgenden Klassen zu durchlaufen, zunächst die zum Erlernen der beiden klassischen Sprachen bestimmten, *schola Latinitatis* (4. und 5.) und *schola Graeca* (6.). Die siebente Klasse wiederholt in lateinischer Sprache das Pensum der dritten. Mit der achten beginnt der propädeutische Unterricht für die Universitätsstudien; es sind die *schola logica et rhetorica* (8.), *schola Hebraea* (9.), *schola theologica* (10.), *medicina* (11.) und *juridica* (12.). Nun citiert Evenius in der *dem. ver.* noch mehrfach eine *Constitutio scholae nostrae (scil. Halensis)* nach Kapiteln und Paragraphen; sie ist mir unbekannt, da aber auch Eckstein, der in Halle selbst zu suchen Gelegenheit hatte, nichts davon erwähnt, so ist wohl anzunehmen, dafs diese *Constitutio* nicht mehr vorhanden ist. Den Citaten nach scheint es eine ausführlichere Darlegung der im Lehrplan verarbeiteten Grundsätze gewesen zu sein. Dieser Plan also, die „Formul und Abrifs“, und besonders die *demonstrata veritas* sollen den folgenden Ausführungen über die Pädagogik des Evenius zu Grunde gelegt werden, wenn auch natürlich bei Gelegenheit andere seiner Schriften heranzuziehen sein werden.

Evenius stellt an der Spitze der *dem. ver.* die einzelnen Punkte, die er im Verlaufe derselben erörtern will, in einem *thema generale* zusammen. Um rasch eine Übersicht über Inhalt und Einteilung dieser Schrift zu gewinnen, lassen wir dasselbe zunächst folgen:

Illa Scholasticae Institutionis forma est optima, verissima atque perfectissima, quae 1. sub Inspectore Generali perpetuo; 2. post percepta verae pietatis capita, et 3. literarum agnitionem et collectionem, vocum itidem lectionem compendiossissimam, 4. ex Autore primum uno, certo, jucundo, terso atque pleno per singulas classes continuato, 5. junctis praeceptionibus Grammaticis maxime necessariis, 6. linguas cardinales tres, 7. disciplinas instrumentales duas, Logicam et Rhetoricam, 8. Theologicum, 9. Philosophiae partium systemata methodica, 10. citra molestas ad calamum dictationes omnia, 11. sex mensium intervallo, 12. per idoneum praeceptorem, 13. explicando, 14. repetendo, 15. loquendo, 16. scribendo, 17. legendo, 18. resolvendo, 19. componendo, 20. declamando, 21. disputando inculcat, exercet et confirmat, 22. ut necessaria hacce suppellectile instructa Juventus Academicis exercitiis cum fructu adesse et vacare, 23. Reipublicae vero Christianae olim emolumento ac commodo maximo esse queat.

Der Kundige sieht schon aus diesen Leitsätzen, dafs er es bei Evenius mit einem Ratichianer vom reinsten Wasser zu thun hat. Sätze wie Nr. 1, 2, 4—6, 10—12 sind sofort als Ratichianisch erkennbar; bei den meisten andern wird sich dasselbe zeigen, wenn wir auf die Ausführung und Begründung der einzelnen Thesen eingehen. Ueberblickt man sie zunächst im ganzen, so heben sich zwei Hauptteile in den Thesen 2—9 und 11—21 hervor; der eine handelt vom

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehrstoff, der andere von der Lehrart. Der einleitende Satz sowie die zwischen beiden Teilen stehenden sind organisatorischer Art, die beiden Schlufsthesen geben das Endziel, dem der Autor zustrebt, an.

These 1 lautet vollständig: *Inspector Generalis perpetuus Scholis bene constitutis maxime est necessarius*, sie handelt also von der Leitung eines Schulwesens. Der oberste Schulbeamte, der Inspektor, soll selbst gar keinen Unterricht erteilen, sondern das Ganze beständig im Auge haben; er soll für Gleichmäfsigkeit im Unterrichtsbetriebe sowie das rechte Mafs von Zucht und Strenge sorgen und endlich fleifsig bei allen Lehrern hospitieren. Natürlich ist in solche Stellung nur ein Mann zu berufen, der selbst im Schulwesen wohl bewandert ist. In der F. u. A.[34]) spricht sich Evenius über die Thätigkeit des Inspektors so aus: „Der Inspektor oder Direktor mufs alle und jede Stunden alle *classes* visitieren, anordnen, bessern, corrigiren, und also selbst nichts zu lesen haben, wo nicht vielleicht nach Abgang und *dimission* der andern Classen[35]).“ Es scheint, als ob Evenius damit habe das Amt der Scholarchen, wozu gewöhnlich neben einem oder mehreren Ratsbeamten die Pfarrer der einzelnen Kirchspiele bestellt wurden, überflüssig machen wollen. Er selbst hatte ja bei seinem Eintritte ins Schulamt heftige Gegnerschaft bei dieser Behörde gefunden, und die Erfahrungen des Ratichius bewiesen auch hinlänglich, dafs diese Schulpatrone nicht immer zum Segen für das Schulwesen da waren. Eine solche Stellung, wie sie Evenius dem Inspektor zugeteilt haben will, war übrigens von jeher das gewesen, was auch Ratichius für sich zu erreichen gesucht hatte, so vor allem in Köthen und später in Magdeburg. Begegnen wir schon hier also einer Ratichianischen Forderung, so finden sich noch weit mehr Anklänge an die Lehrart des grofsen Didaktikus bei dem nun zu behandelnden

Lehrstoff.

1. Religion. Am Schlusse der „Artickel, auf welchen fürnehmlich die Ratichianische Lehrkunst beruhet“,[36]) heifst es: „Für allen Dingen soll die Jugend in GOTtes Sachen unterrichtet werden.“ Dem entspricht Evenius' zweite These: *Pietatis ac fidei sincerae prima capita primae infantiae instillanda sunt.* Hiermit aber steht wiederum das Lehrpensum der zweiten Klasse in F. u. A. im Einklange, bei dem es sich in der Hauptsache um Luthers Katechismus und die zugehörigen leichteren Sprüche handelt; ferner wird auch fleifsiges Bibellesen gefordert, vormittags aus dem alten, nachmittags aus dem neuen Testament, und zwar sollen aus jenem täglich sechs, aus diesem drei Kapitel gelesen und vom Lehrer kurz besprochen werden. Dabei sollen die Knaben darauf achten lernen, wo dieser und jener Spruch steht, „damit ihnen die heilige Bibel fein läuftig und bekannt gemacht werde.“ Vorbedingung zu diesem Unterrichte ist, dafs die Knaben Lesen und Schreiben gelernt haben. Das aber geschieht in der untersten Klasse, in der für diese erste Hauptstufe des Religionsunterrichtes einige Vorbereitung auch dadurch geboten wird, dafs schon dort durch tägliches stückweises Vorbeten zu Anfang und Schlufs des Unterrichtes die Hauptstücke ohne die Auslegung und kürzere Psalmen dem Gedächtnisse eingeprägt werden und dafs der Lesestoff ausschliefslich religiöser Art ist. Zu einer Wiederholung des in der *schola pietatis* Gelernten bietet sich in den beiden Lateinklassen Gelegenheit: da soll nebenbei jener religiöse Memorierstoff ins Lateinische übersetzt und aufserdem Bibellesen in der Weise getrieben werden, dafs „aus dem Lateinischen deutsch und *contra* gelesen“ wird. Auch für die beiden Realienklassen, die 3. und 7., sind Wiederholungen vorgeschrieben, und aufserdem wird in diesen beiden Klassen Kirchengeschichte, erst deutsch, dann lateinisch, getrieben. Eine weitere Förderung wird dem Religionsunterrichte in der *schola Graeca* und *Hebraea* dadurch zu teil, dafs in jener das neue Testament als erster Autor und in dieser natürlich das alte gelesen wird. Dabei soll auch auf den Inhalt der einzelnen Bücher und Kapitel eingegangen werden — eine Forderung, die damals bei fremdsprachlicher Lektüre durchaus nicht selbstverständlich war und auch von Evenius nur hier erhoben wird — „welches dann nachmals in *schola theologica* seinen sonderlichen Nutzen haben würde.“ Diese letztere Klasse, die nicht etwa blofs von den künftigen Theologen besucht

[34]) Formul und Abrifs S. 40 (in Ecksteins Programm von 1861).

[35]) *Honor scholar.* S. 68: *Unus sit dirigens, qui tanquam anima per artus Scholastici corporis universos infusa totam agitet molem, totoque corpore se misceat.*

[36]) Zuerst von Joh. Rhenius in der *Methodus quadruplex*, Leipzig 1617, herausgegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werden sollte, bildet nun die zweite Hauptstufe des Religionsunterrichts. Was hier gelehrt wird steht in der achten These der *dem. ver.: Theologicum systema methodicum in scholis inculcandum*; das Lehrziel ist etwa dasselbe, wie wir es dem Religionsunterrichte in höheren Schulen auch stecken: *Articulorum Fidei nostrae summaria comprehensio Scripturae dictis firmata et comprobata*, wobei jedoch ausdrücklich vor einem zu ausführlichen Eingehen auf theologische Streitfragen gewarnt wird[37]). Es kommt dem Evenius darauf an, dafs alle, die das Gymnasium verlassen, eine zuverlässige Kenntnis der Hauptlehren unsrer evangelischen Kirche mit ins Leben hinausnehmen. Denen aber, die da meinen, dafs auf diese Weise zu viel Zeit auf die Religion verwendet werde, ruft er zu, man müsse sich schämen, dafs von 30 wöchentlichen Stunden kaum 2—3 jetzt dem Religionsunterrichte bestimmt wären[38]). — Zur Ergänzung sei noch erwähnt, dafs in den beiden untersten Klassen die Kirchengesänge geübt werden sollten.

So zieht sich der Religionsunterricht durch den Lehrgang der ganzen Schule hindurch; vom Einfachen zum Schwereren vorwärts schreitend ist er organisch mit dem übrigen Unterrichte verknüpft und gar wohl darauf berechnet, für eine Zeit, in der der furchtbarste aller Religionskriege entbrennen sollte, in ihrem Glauben sicher gegründete Menschen zu erziehen. Wie wir aber am Eingange dieses Abschnittes bemerkten, dafs Evenius dem Ratichius gleich den Unterricht in der Religion allem andern voranstelle, so zeigt sich auch im Lehrziele völlige Übereinstimmung zwischen beiden; denn Ratichius verlangt, dafs die Schüler Rechenschaft von ihrem Glauben geben können und in der heiligen Schrift erfahren seien, sodafs ein jeder „seine Religion mit wahrem Grund aus derselben verantworten kann.“ Die Wege freilich, auf denen sie dies Ziel zu erreichen suchen, sind verschieden, denn Ratichius glaubt von einem eigentlichen Religionsunterrichte absehen zu können, da bei ihm „Religion, christliche Glaubenslehre und Sittenlehre den gesamten Unterricht durchdringen und demselben seine Richtung geben sollte[39]).“

2. Lesen und Schreiben. Im Gegensatz zu Ratichius, der eine Art Schreiblesemethode einführen wollte, trennt Evenius den Unterricht im Schreiben vom Lesenlernen; nachdem er dieses in drei Stufen, die er als *agnitio litterarum*, *collectio litterarum* und *collectio syllabarum (lectio)* bezeichnet, den Schülern beigebracht hat, setzt er als letzte Stufe die *scriptio* dahinter. Wenn er sich, wie aus F. u. A. ersichtlich ist, schon vorher der Schrift als Übungsmittel bedient, so handelt es sich da doch nicht um die Schreibschrift, sondern nur um ein Nachmalen der Druckbuchstaben, damit sich deren Gestalten dem kindlichen Sinne desto leichter einprägen. Den ersten Lesestoff bilden das deutsche und lateinische Vaterunser, die beide den Kindern in grofsen Lettern gedruckt auf Wandtafeln vor Augen zu bringen sind. Mit der deutschen Tafel wird angefangen. Der Lehrer buchstabiert *(agnitio litterarum)* die erste Zeile sechs oder siebenmal langsam vor, dann geht er zurück zum ersten Buchstaben, zeigt und nennt ihn besonders; nun sucht er denselben in den übrigen Zeilen und läfst ihn durch die Schüler suchen und schliefslich müssen sie ihn auf ihren Tafeln nachmalen. Dann geht's zum nächsten Buchstaben und so fort, nachher zum Syllabieren, und in Monatsfrist sollen die Knaben imstande sein, das deutsche Vaterunser buchstabieren und lesen zu können. Nun wird dieselbe Methode aufs *Pater noster* angewendet. Wenn dann auch noch das Glaubensbekenntnis in solcher Weise behandelt worden ist, bekommen die

---

[37]) Die im ersten Teile dieser Arbeit erwähnten Themen von Schülerdisputationen zeigen allerdings, dafs Evenius hierin selbst nicht Mafs zu halten wufste.

[38]) Dieselbe Klage führt er *Honor schol.*, S. 11 f.; Spiegel des innerlichsten Verderbens, S. 56: „Die Lehre belangend, solte die GOttesfurcht das fürnehmste und also das τὸ ἔργον in unsern Christlichen Schulen sein, nach Lutheri Rath. Daraus haben wir nun ein πάρεργον gemacht, ein solches Nebenwerk, dafs sie irgend auf eine halbe, oder da es hoch kommt, auf eine ganze Stund bei der Jugend täglich getrieben wird. Die übrige, und also die meiste Stunden, werden mit lesen, schreiben, Commenten, Donat Formular, Glossen, und Phrasen etc. zugebracht, davon krüblet und wümmert es alles, die *Sacra* müfsen hinden an stehen. Und sonderlich bei den gar kleinen unerzogenen Kindern, welche billig nichts anderes, als solche Sachen solten treiben. Daher auch ein solcher Unverstand der Jugend in ihrem Christenthum und Glaubens-Articuln entstehet, dafs sie das 15., 16. und mehr Jahr erreichen, und doch wenig tüchtiges und gründliches darinnen erfahren und gelernet haben.“

[39]) Vogt, W. Ratichius, ein Vorgänger des A. Comenius, S. 226.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schüler ein Abcbuch oder den Katechismus als erstes Lesebüchlein in die Hand. Die *scriptio* endlich wird in ganz analoger Weise gelehrt.

Es ist nicht zu leugnen, dafs Evenius sich hier zu seinem Nachteile von Ratichius entfernt hat; im Vergleich zu der Lehrmethode, die dieser in der *generalis introductio in methodum linguarum* und im Köthener Lehrplan in feinsinniger Weise entwickelt hat, nehmen sich seine Stufen recht plump und unbeholfen aus. In einem Punkte aber, der freilich mehr allgemeiner Natur ist, stimmt er mit seinem Vorbilde völlig überein: gerade beim Anfangsunterricht betont Evenius auf das nachdrücklichste, dafs man sich hüten möge, den Lerneifer der Schüler durch falsche Behandlung abzustumpfen oder zu ertöten; das Mafs des vom Schüler zu Fordernden soll bestimmt werden nach dem Satze: *quatenus fert captus et ingenium infantiae absque plagis ac rigore.* In den schon erwähnten Ratichianischen Artikeln aber lautet der siebente: „Alles ohne Zwang."

3. Sprachunterricht. Wie in allen andern Lehrplänen und didaktischen Schriften jener Zeit nimmt auch in denen des Evenius der Sprachunterricht im Schulorganismus die wichtigste Stellung, den breitesten Raum ein. Auch darin aber unterscheiden sich seine Ansichten nicht von denen seiner Zeitgenossen, dafs er die Sprachen nicht etwa gelehrt haben will, um die Schüler in Geist und Wesen des klassischen Altertums einzuführen, sondern dafs es ihm lediglich darauf ankommt, dieselben zu gewandter Handhabung der fremden Sprachen in mündlichem wie schriftlichem Gebrauche anzuleiten. So stimmt er, was das Ziel dieses Unterrichtsfaches betrifft, durchaus mit Ratichius überein, der den Satz aufstellt: „Die Sprachen müssen also gelehret werden, dafs man sie reden lernet" (Artikel 24). Darum begnügt sich eben Evenius auch nicht mit lateinischen Sprach- und Disputierübungen, nein, auch in griechischer Sprache werden solche angestellt, wie wir bereits sahen.

Die fremden Sprachen, die gelehrt werden sollen, sind (6. These) natürlich Latein, Griechisch und Hebräisch. Während aber Ratichius vor dem Unterrichte in irgend einer fremden Sprache einen ganz analogen in der Muttersprache für nötig hält, glaubt Evenius davon absehen zu können. Zwar bilden auch für ihn das Deutsche und die drei genannten Sprachen die *linguae cardinales* oder *fundamentales*, aber von solchem systematisch betriebenen Unterrichte darin, wie er in der „Allgemeinen Sprachlehr nach der Lehrart Ratichii" (Köthen 1619) und in der „Anleitung in die Lehrkunst W. Ratichii"[40]) gefordert wird, ist bei ihm nicht die Rede. Ja, er wendet sich sogar in der Ausführung zur sechsten These, die von den drei zu lehrenden Sprachen handelt, offenbar gegen Ratichius selbst, wenn er in Bezug auf das Deutsche sagt: *Supervacuum hujus studium seu inculcatio ex autoribus: quamvis non desint, qui in illa primitus omnia tradenda esse pugnent.* So ist dem Evenius die Muttersprache nur Mittel zum Zweck; er läfst sie in den drei Elementarklassen als Unterrichtssprache gelten, dann aber nicht mehr. Er bemerkt z. B. einmal ausdrücklich, dafs man beim griechischen Unterrichte vom Lateinischen ausgehen müsse, es sei denn, dafs man es mit Schülern zu thun habe, die die letztere Sprache noch gar nicht getrieben hätten. Die einzige geringfügige Spur deutschen Unterrichts bietet die Schlufsbemerkung zum Lehrpensum der dritten Klasse: „Welche Knaben man aber weiter wollte bringen, dieselben könnten auch in *Grammatica Germanica* in wenig Tagen informiret werden, damit sie *ad classem sequentem* (zum Lateinunterricht) desto tüchtiger wären." Das ist aber auch alles. Evenius steht hierin im Einverständnis mit seiner Zeit; mufste doch Ratichius gerade deshalb von gelehrter Seite manchen Vorwurf leiden, dafs durch sein Streben, das Deutsche zur Sprache der Wissenschaft zu machen, „die Kunst gar zu gemein werde, ja jedermann ohne Vnterscheid gelehrt werde, vnd also die recht Gelehrten verachtet werden"[41]). Ratichius, für den diese aufserordentliche Wertschätzung der Muttersprache besonders charakteristisch ist, eilte mit diesem Streben seiner Zeit voraus: sollte die gleiche Anschauung doch noch nach mehr denn 150 Jahren dem Christian Thomasius Feinde genug schaffen.

Viel augenfälliger indessen als dieser Unterschied ist das Übereinstimmende im Sprachunterrichte bei Ratichius und Evenius. Von dem Zweck des Sprachstudiums war oben schon die

[40]) Zuerst nach einer Gothaer Handschrift von Müller im 9. Bande von Kehrs pädag. Blättern, dann nach einer Weimarischen Handschrift von mir in den Ratichianischen Schriften II herausgegeben.

[41]) Bericht von der Didactica oder Lehrkunst W. Ratichii, erstattet von den Jenenser Professoren, Jena 1614; neu herausgegeben im ersten Teile der Ratichianischen Schriften, Leipzig 1892.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rede; aber auch in der Methode gehen beide Pädagogen meist miteinander. Ratichius sagt (9. Art.): „Erst ein Ding an ihm selbst, hernach die Weise von dem Ding“, und auf die Sprachlehre angewandt lautet dann dieser Satz: „Keine Sprach soll aus der Grammatic gelehret werden, sondern aus einem einigen gewissen Autore“. Schliefslich kommt er zu dem Ergebnis: „Drumb ists ein ungereimbt Ding, dafs man erst die Grammatic einblewen will, vnnd hernach erst die Sprach lehren. Es heifst kriege erst das Korn, darnach sihe dich nach dem Sack umb: Vberkomme erst das Geld, darnach kauffe den Beutel, da du es hineinlegst. — Die Regeln sollen nicht gebrauchet werden zur Vorbereitung, auch nicht so wol zu einer Nachrichtung, als fürnehmlich zur Bestetigung“. Man vergleiche nur hiermit, was Evenius im Proömium zur *dem. ver.* als das Hauptergebnis seines Nachdenkens über die Verbesserung der Lehrart bezeichnet: *Linguas tutius, accuratius, utilius, citius et felicius initium hauriendi fieri ex ipsismet autoribus, quam ex operosissimis et laboriosissimis libris Grammaticalibus tanto temporis dispendio, tanto sudore et Praeceptorum et Discipulorum memoriae mandatis: iisdem autem non simpliciter negligendis, sed auxiliantibus non ut via sed ut norma, si non dirigente, confirmante saltem ac stabiliente.* Der Ausführung und Begründung dieses Gedankens widmet er dann noch einen ganzen Abschnitt (5. These), in dem er unter anderm angiebt, was für grammatischer Lehrstoff in den einzelnen Sprachen überhaupt nur zu treiben ist. Die Beschränkung, die Evenius in dieser Beziehung fordert, ist sehr grofs, und mancher Moderne, der sich in der Kürzung des grammatischen Lehrstoffes gar nicht genug thun kann, dürfte seine helle Freude daran haben: *Apud Latinos* soll man treiben *doctrinam de genere Nominum et Verborum, de Formatione graduum comparandi, casuum tertiae Declinationis: Regularum item Syntaxeos primariarum, et denique Regularum de quantitate Syllabarum post auditos Poetas. Apud Graecos Declinationes et Conjugationes. Apud Hebraeos lectionem, praefixa, affixa, et verborum Conjugationes.* Dafs Evenius damit übrigens nicht ganz streng den Umfang des grammatischen Lehrstoffes angegeben haben wollte, geht daraus hervor, dafs er fortfährt: *Has et similes praeceptiones initio autoribus non praemittendas, sed necessario subjungendas atque conjungendas esse censemus.* Er meint aber doch, dafs man im grofsen und ganzen über die oben angedeuteten Grenzen nicht hinausgehen solle; von Anomalien und Defektiven, von den Definitionen der Redeteile und den mit peinlicher Genauigkeit zusammengestellten Reihen der Adverbien, Conjunktionen und Interjektionen urteilt er kurz: *Quae omnia absque periculo et detrimento ignorari et obiter in praxi ipsa declarari ac familiariter reddi queunt.*

Ferner betont Ratichius sowohl als Evenius die Notwendigkeit, beim Unterrichte in einer fremden Sprache einen einzigen Schriftsteller zu Grunde zu legen und diesen so lange zu behandeln, bis er nach Inhalt und Form dem Schüler völlig in Fleisch und Blut übergegangen sei: der Knabe soll daraus, soweit dies möglich ist, die fremde Sprache sprechen und sich darin schriftlich ausdrücken lernen. Soll dies aber der Fall sein, so kann nicht jeder beliebige Schriftsteller zur Anfangslektüre genommen werden, am allerwenigsten ein Historiker. Ein solcher Autor mufs nach Ratichius' Ansicht *(introductio generalis)* sein *idoneus — in quo sermo reperitur purus et elegans, et argumentum ipsum, quod tractatur, suave et jucundum* — und *unicus*; bei Evenius heifst es in der vierten These: *Autor primum unus, jucundus, certus, tersus atque plenus sit, ex quo classes singulas perreptante lingua quaevis doceatur et discatur.* Dieser Autor ist für beide Schulmänner im Griechischen, wo die Rücksicht auf die Religion für sie mafsgebend ist, das neue Testament, im Lateinischen aber weichen sie von einander ab. Ratichius giebt seinen Schülern als erstes Buch den Terenz in die Hand, und zwar erst in der Übersetzung, dann im Originaltext, nach seinem Grundsatze: „Alles zuerst in der Muttersprach“. In den beiden lateinischen Klassen (nach dem Köthener Lehrplan[42])) wird überhaupt kein anderer Schriftsteller benutzt, sondern der elfte Artikel: „Nichts ausserhalb der fürgenommenen Autorn“ wird mit peinlichster Gewissenhaftigkeit durchgeführt. Es ist dies einer von den Fällen, wo Ratichius zum Schaden seines didaktischen Systems allzu starr bei dem einmal für richtig erkannten Princip beharrte, und Raumer hat nicht unrecht, wenn er meint, dafs einem die Darstellung dieser Unterrichtsmethode reelles Mitleid mit Lehrern und Schülern einflöfsen könne. Evenius ist praktischer. Steht er auch, wie wir oben sahen, theoretisch völlig auf dem Standpunkte seines Vorgängers, so modifiziert er doch jene

[42]) Herausgegeben von H. A. Niemeyer, Progr. von Halle 1842, und in den Ratichianischen Schriften II, 1893.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Forderung insoweit, als er die Ratichianische Sprachlehrmethode nacheinander an mehreren Büchern durchnehmen läfst. Er beginnt auch nicht gleich mit einem einzelnen Schriftsteller des Altertums, sondern empfiehlt vielmehr in F. u. A. eine Sammlung von Gesprächen, „und zwar die auserlesenste *Ludovici Vivis, Corderii et Erasmi*“ als erstes Lehr- und Lesebuch für die *schola inchoatae et mediae latinitatis* (1. Lateinklasse). Evenius befindet sich hier auf demselben Wege, den später auch Comenius, ebenfalls einer, der auf den Schultern des Ratichius steht, einschlug. Wie dieser in seiner *Janua linguarum reserata* (1631) ein Lesebuch zu schaffen suchte, das womöglich alle Beziehungen des Menschenlebens in seinen Bereich zieht, um dadurch dem Schüler von vornherein einen vielseitigen, inhaltsreichen Wortschatz zu geben, so will sich auch Evenius nicht von einem einzigen Schriftsteller, selbst nicht von dem zum praktischen Leben in engster Beziehung stehenden Terenz, abhängig machen, sondern er zieht ein systematisch aus den modernen Gesprächsammlungen ausgewähltes Buch für den Anfangsunterricht vor. Erst in der *schola Latinitatis perfectae* — in der F. u. A. bilden die beiden Lateinklassen ebenso wie im Köthener Lehrplan die vierte und fünfte der ganzen Schule — kommt der Terenz an die Reihe, darnach Plautus und Cicero. Auch in der griechischen Klasse — der sechsten in beiden Plänen — gestattet sich Evenius bezüglich der Lektüre mehr Freiheit; er fängt zwar mit dem neuen Testamente an, will aber dann auch andere Autoren, Plutarch und Lucian, Isokrates und Demosthenes, Homer, Hesiod und Pindar gelesen haben.

So wird der Sprachunterricht nach Evenius' Methode viel belebter im Vergleich zu dem des Ratichius, dem gegenüber auch noch das besonders hervorzuheben ist, dafs Evenius die Schüler viel zeitiger als jener zur Selbstthätigkeit beim Unterricht heranzieht. Dies erkennen wir am besten, wenn wir nun noch einmal auf Grund der F. u. A. zusehen, wie sich der auf zwei Kurse ausgedehnte Lateinunterricht gestaltet: Kenntnis der lateinischen Schrift wird aus der untersten Klasse vorausgesetzt. Man beginnt nun (1.) mit der deutschen Erklärung der erwähnten lateinischen Gesprächsammlung. 2. Wiederholung dieser Übung, wobei die Schüler gelegentlich herangezogen werden, um ein paar Zeilen selbst zu erklären. Daneben Formenlehre nach dem Donat, die Beispiele zur Einübung sind dem Gelesenen zu entnehmen. 3. Die Schüler erklären die Gespräche, der Lehrer hilft nur nach, wo es nötig ist. Repetition der Formenlehre; neu hinzu kommt die Syntax nach Melanchthons Grammatik. 4. Wiederholung der vorigen Übung; der Lehrer trägt die schwierigern Abschnitte aus Formenlehre und Syntax noch einmal vor. 5. An Stelle der bisherigen Erklärung jedes einzelnen Wortes nach Bedeutung und Form tritt nun die eigentliche Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche, die aber nicht erst vom Lehrer vorgemacht, sondern gleich vom Schüler versucht wird; ebenso wird es mit der Rückübersetzung ins Lateinische gehalten. Daneben werden Veränderungen der *tempora* und *casus* am Gelesenen geübt, und damit geht man zur Nachahmung des Schriftstellers über.

Der Lehrgang in der zweiten Lateinklasse ist folgender: 1. Letzte Wiederholung der *colloquia*. Im Anschlusse daran tritt eine Erweiterung der grammatischen Kenntnisse ein, und aufserdem werden Sprechübungen über die in den Colloquien behandelten Stoffe angestellt. Zum Schlusse des täglichen Unterrichtes erscheint das Extemporale; da sollen nämlich jedesmal „etliche deutsche dictirte *periodi*“ lateinisch nachgeschrieben werden. 2. Der Terenz wird nun gelesen, und zwar übersetzt der Schüler, der Lehrer hilft nur nach, macht auf Phrasen und Sentenzen aufmerksam und knüpft Nutzanwendungen an die Lektüre. Fortsetzung der Sprech- und Schreibübungen. 3. Plautus, Cicero u. s. w., der Lehrer hebt nur noch das neu vorkommende hervor.

Diese ganze Unterweisung im Lateinischen soll nach Evenius' Ansicht sich in zwei Halbjahrskursen ermöglichen lassen, und damit „ein Knabe so weit gebracht werden, dafs er nachmals die übrigen *Autores proprio Marte* lesen und ihm zu Nutz machen könnte.“ Freilich setzt er hinzu, dafs man den Unterricht in jeder Klasse ja auch auf ein Jahr ausdehnen könne. Aber auch dann kann wohl kaum von einem tiefern Verständnis der Sprache und ihrer Schriftsteller die Rede sein; es handelt sich, wie schon gesagt, nur darum, dafs der Schüler fähig werde, sich in der fremden Sprache mündlich und schriftlich auszudrücken. Und dafür ist ja die Übung durchaus nicht auf diese zwei Lateinkurse beschränkt; man denke an die Aufgabe der siebenten Klasse, das Lehrpensum der dritten in lateinischer Sprache zu wiederholen, und an die Disputierübungen der Oberklassen, in denen neben dem Lateinischen sogar das Griechische zur Verwendung kam, wie wir sahen. So nimmt denn der Unterricht in den alten Sprachen eine durchaus herrschende,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

centrale Stellung ein, freilich nicht in dem Sinne, wie wir dies verstehen, da Geist und Inhalt der antiken Schriftwerke so gut wie gar keine Berücksichtigung finden.

4. Realien. Die dritte und siebente Klasse der Evenius'schen Schule stehen in ähnlichem Verhältnisse zu einander wie dies oben von der zweiten und zehnten bezüglich des Religionsunterrichtes dargethan worden ist. Sie heifsen *Schola Artium Germanica* (Deutsche Kunstschule) und *Schola Latina Philosophica seu artium perfecta* (vollkommene Kunstschule). Was aber in den beiden hierüber handelnden Abschnitten der F. u. A. für die Praxis dargestellt ist, wird theoretisch in der neunten These der *dem. ver.* besprochen: *Philosophiae partium systemata Methodica in Scholis, quas vocant, trivialibus utiliter inculcantur.* Evenius fafst darin die Lehrfächer zusammen, die auf den Hochschulen in der Artistenfacultät gelehrt wurden. Demzufolge gliedert er hier den Begriff der Philosophie in folgender Weise:

Philosophia theoretica
- *Metaphysica (essentiae cujusque rei cognitio)*
- *Physica (corporum naturalium scientia)*
- *Mathematica (quantitatis intelligibilis contemplatio)*
  - *Arithmetica*
  - *Geometria*
  - *Astronomia*
  - *Geographia*
  - *Optica*
  - *Musica*

Philosophia practica
- *Ethica (quae mores universim praescribit)*
- *Politica (quae civitatis administrationem praescribit)*
- *Oeconomica (quae domus curam praescribit)*
- *Historia.*

Dieses Schema, das übrigens völlig mit dem in Ratichius' Allunterweisung (Köthen 1619) übereinstimmt, macht an sich einen sehr gelehrten, mehr auf die Universität hinweisenden Eindruck; die praktische Anwendung, die Evenius in der F. u. A. davon macht, ist aber durchaus für die Schule zugeschnitten und macht ihm alle Ehre. Man mufs nur bedenken, dafs damals von Realien im Jugendunterrichte überhaupt nicht die Rede war. Obwohl bereits Luther in einer viel citierten Stelle seiner Schriften auf deren Nutzen, besonders den der Geschichte, hingewiesen hatte, waren sie doch bisher im Schulwesen, das allzusehr unter der Vorherrschaft des Lateinischen stand, so gut wie gar nicht zur Geltung gekommen. Auch bei Ratichius finden die Realien neben dem Sprachunterrichte fast keine Berücksichtigung, wenn er gleich einmal sagt, die Jugend möchte doch in Geschichte und Geographie etwas wissen, „dafs sie nicht wie das vnvernünfftige Vieh dahin gehen vnd nicht wissen was zeit ist oder wo sie in der welt daheim sind.“ Im Köthener Lehrplan aber sind diese Fächer nicht berührt, nur von etwas Rechenunterricht ist dort die Rede. Ganz anders steht es nun bei Evenius, der hierin von seinem Vorbilde und den meisten seiner Zeitgenossen sich unabhängig zeigt und einen bedeutsamen Schritt vorwärts thut, indem er als hauptsächlichen Lehrstoff für die beiden oben genannten Klassen die Realien vorschreibt. Er läfst in der deutschen Kunstschule den Unterricht mit der Arithmetik beginnen, denn dem Ratichianischen: „Nicht mehr denn einerley auff einmahl“ getreu treibt er die Künste nicht neben sondern nach einander. Es werden die vier Grundrechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Zahlen geübt, Regeldetri, Gesellschaftsrechnung usw. Nun folgt die Geometrie; daneben soll die Jugend in der Musik, aber „vielmehr *in praxi* als *in theoria*“ sich üben. Dann kommen nach einander Optik, Astronomie und Geographie an die Reihe, endlich die Physik, deren einzelne Teile besonders genannt werden. Den Abschnitt über die Physik wollen wir hier wörtlich aus F. u. A. entnehmen, um an einem ausgeführten Beispiele Inhalt und Umfang solchen Unterrichts zu zeigen.

„Nach diesem schreite man zur *Physica*, das ist zur Naturkündigung[43]), und zeigete an die Natur der Welt, wie dieselbe aus Himmel und Erden zusammengesetzt ist. Der (1.) Himmel, seinen gewissen Lauf nebst den vielfältigen Sternen, deren wunderbarliche Wirkungen man auf

[43]) Ausdruck des Ratichius.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erden vielfältig befindet. Unter (2.) dem Himmel die vier *Elementa* gesetzt, daraus alle übrigen vermischten Körper zusammengesetzet, und zwar als in der Luft als einem Element, darinnen wir leben in unterschiedlichen Feldern oder Höhen. Aus den Dünsten der Erde (3.) mancherlei *meteora* oder Luftwunder gesehen werden, als Cometenfackeln, brennende Balken, Sternschiefsen etc., Wolken, Regen, Schnee, Irrwische, fliegende Drachen, Thau, Reif, Nebel etc. Nebendem mancherlei Wunder und Brunnen in der Erde und derselben Bewegung; dafs auch (4.) in den Adern der Erde allerhand Metall und Edelgesteine neben den Mineralien gezeiget, und sonderliche Wirkung geben. Ja (5.) eben aus dieser Erde allerlei Gewächs, entweder jährlich oder Winters überbleibend, mit seinen Wurzeln, Zweigen, Blättern, Früchten etc. auf mancherlei Art hervorblühen, auch durch Menschenkunst vielfältig *promoviret* und geholfen werde. Daneben (6.) viel und mancherlei Thiere auf der Erde und im Wasser, kriechende und gehende, zwei- und vierfüfsige und wie derselben viel und mancherlei Natur, Tugenden und Eigenschaften. Insonderheit (7.) aber der Mensch, als das edelste Geschöpf Gottes, sich finde, dessen Leib auf das Zeitlichste und Wunderbarlichste *formiret*, inwendig und auswendig durch Feuchtigkeiten fester[44]) und Glieder eines schlechten oder vielfältigen Wesens ihre sonderliche Kraft haben, die lebendmachende (welche ernähre, mehre und zeuge), die sinnende, (welche durch innerliche und äufserliche Sinne, durch Begierde und örtliche Bewegung ein jedes Tier erhalte), und die vernünftige (welche mit Unsterblichkeit, Verstand aller Dinge und einem freien Willen begabet) und also diese Creaturen alle und jede ihre Naturen an sich haben, ihre *principia*, dadurch sie bestehen, verändert und beweget werden, auch ihre innerliche und eigentliche Eigenschaften und Anfälle."

Nach der theoretischen wird die praktische Philosophie ebenfalls im Anschlusse an das oben gegebene Schema in ihren einzelnen Teilen behandelt; dabei ist zu bemerken, dafs bei der Geschichte namentlich Berücksichtigung der Entwicklung der christlichen Kirche empfohlen wird. Was aber nun in der deutschen Kunstschule in einfachster Art getrieben worden ist, wird von den die ganze Schule durchlaufenden Knaben in der siebenten Klasse auf lateinisch wiederholt und erweitert. Auch hier wird, wie im Sprachunterrichte, vom Autor ausgegangen. Es soll nämlich den Schülern für jede Kunst ein *Autor disciplinae* oder *systema plenum* vorgelegt, erklärt und durch Beispiele erläutert werden. Der Inhalt eines solchen *systema plenum* ist in der eben angeführten Stelle über die *Physica* angedeutet; eine noch bessere Vorstellung davon geben die meist in Frage und Antwort verfafsten Leitfäden, die Ratichius in Köthen zu seiner Lehrart drucken liefs, z. B. für die Metaphysik, Physik, Logik und Rhetorik. Die Schüler sollen sich dann an diesen Stoffen auch im Disputieren üben und daheim das in der Schule Gemerkte aufschreiben, beides natürlich in lateinischer Sprache. Ferner soll man sie anleiten, selbst über die einzelnen Fächer aus Schriftstellern sich weiter zu belehren, wie ja Evenius überhaupt seine Schüler nicht in irgend einem Fache völlig ausbilden, sondern sie nur in den Elementen befestigen und zu weiterem eigenen Studium befähigen und anregen will.

5. Propädeutische Lehrfächer. Mit dem zuletzt erwähnten Streben des Evenius steht es in enger Verbindung, wenn er in F. u. A. sowie in der *demonstrata veritas* für besondere Pflege der instrumentalen Disziplinen und für Kurse in der Jurisprudenz und Medizin eintritt. Was Logik und Rhetorik, mit denen sich übrigens ein beträchtlicher Teil von Evenius' Schriften beschäftigt, betrifft, so werden sie nach F. u. A. in einer besondern Klasse, der achten, gelehrt. Mit gutem Grunde verlegt er gerade hierher die „*schola logica et rhetorica*, die Vernunft- und Rednerschule, da den *Discipulis* gezeiget würde, wie sie in den gehörten Künsten der Vernunft sich recht gebrauchen müssen und darneben *in practicis* sonderlich der Beredtsamkeit, damit sie einen zu Gutem anmahnen und von Bösem abmahnen können"; mit gutem Grunde, sagte ich, denn nun hat der Schüler Latein und Griechisch, die Sprachen, in denen er die Beredsamkeit vor allem üben soll, genügend getrieben und in der *schola philosophica seu artium perfecta* reichlich Kenntnisse gesammelt, so dafs es ihm nun für logisch-rhetorische Uebungen weder an der geeigneten Sprache noch am rechten Stoffe fehlt. Auch in der *dem. ver.* ist in einer besondern

[44]) Es scheint, als ob Eckstein hier in der Gothaer Handschrift etwas über- oder versehen habe, denn die ganze Stelle ist nicht recht klar. Leider läfst sich die Sache nicht nachprüfen, da jene Handschrift nicht mehr da ist. Jedenfalls mufs das hier im Text folgende nicht nur auf Mensch, sondern auch auf die vorher erwähnten Tiere bezogen werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

These (7.) hierauf Rücksicht genommen: *Instrumentales disciplinae Logica et Rhetorica in Scholis sunt tradendae.* Es kommt aber dabei dem Evenius lediglich auf die praktische Verwertung beider Disziplinen an, nicht etwa auf ein Studium der einschlagenden Schriften eines Aristoteles und Cicero, oder gar des Petrus Ramus: das bleibt der Universität überlassen; ebensowenig soll man die Schüler mit *fusae praeceptorum commentationes* plagen.

Was nun die *schola juridica et medicina,* die elfte und zwölfte Klasse in Evenius' Lehrordnung betrifft, so ist dabei durchaus nicht an Vorbereitungsklassen für künftige Juristen und Mediciner zu denken, wie ja auch die *schola theologica* nicht auf ein Facultätsstudium vorbereiten sollte, sondern Evenius hält es für wünschenswert, dafs jeder Gebildete mit den Grundlehren des Rechts und der Heilkunde vertraut sei; auch in unsrer Zeit lassen sich ja Stimmen hören, die auf Unterricht in Gesetzes- und Verfassungskunde sowie auf Unterweisung in Gesundheitslehre dringen. Es ist nicht ersichtlich, ob diese Klassen in Halle wirklich ins Leben getreten sind; in F. u. A. werden sie nur vorgeschlagen, und Evenius empfiehlt dort für die *schola juridica* den Doktor beider Rechte Philipp Glaum[45]) als Lehrer, „welcher seine sonderbare *methodum* zum Oeftern nun demonstrirt, wie man *Institutiones juris, processum, Pandectas, jus feudale etc.* kürzlich und nützlich der Jugend beibringen, und zu andern Anlafs und Anleitung geben könne." Er hofft, dafs sich auch für die *schola medicina* eine geeignete Kraft finden werde.

So setzt also Evenius — und hierin ist er ganz unabhängig von Ratichius — auf die neun Klassen seiner Schule noch drei, deren jede den Grundlehren einer Fakultät gewidmet ist: *schola theologica, juridica, medicina,* d. h. er sucht dem Schüler des Gymnasiums eine möglichst abgeschlossene Bildung, einen Abrifs von dem Gesamtwissen seiner Zeit zu geben, sodafs derselbe auf der Universität sich ausschliefslich seinem Fakultätsstudium widmen könne. Er hofft, dafs auf solche Weise „eine *Res publica* also versorget werden könnte, dafs beide, Unterthanen und Obrigkeit, Gelehrte und Ungelehrte, ein jeder an seinem Orte, durch Gottes Gnade das haben, und sich und die Seinigen also versorgen könnte, dafs er es vor Gott und Menschen zu verantworten hätte." Ein schönes und hohes Ziel der Jugenderziehung ist es, das Evenius hier der Schule steckt; es ist auch nicht zu leugnen, dafs die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles von ihm in treffender und überzeugender Weise dargelegt worden sind.

Zu dem zweiten Hauptteile der *demonstrata veritas,* in dem das Lehrverfahren im allgemeinen dargestellt wird, leiten einige Thesen (10—12) über, denen wir zunächst unsre Aufmerk-

[45]) Glaum, auf den sich Evenius hier bezieht, war ein Jurist, der ein unstätes Wanderleben geführt hat, dabei aber stets bemüht gewesen ist, eine angeblich von ihm erfundene Lehrmethode einzuführen, mittelst deren man in kürzester Zeit die einzelnen juristischen Disciplinen erlernen könne. Er übertrug dann seine Methode auch auf die Sprachen. In der zu Halle 1624 erschienenen Schrift „beständiger Bericht über Herrn *Doctoris Glaumii methodum,* eine Kunst oder Sprach vermittelst thunliches Fleifses, respective inwendig 8 oder 14 Tagen, 3, 4 oder nach Gelegenheit mehr Wochen inhalts besonderer Specification ordentlich zu lehren und *mediocriter* zu erlernen" von Conrad Pincier von Rauschenbergk sind die Grundsätze seiner Lehrart niedergelegt. Für das Erlernen der Sprachen stellt er vier Stufen auf: Verstehen, Reden, Lesen, Schreiben; den Lehrgang in den „Künsten und Faculteten" kennzeichnen folgende Sätze: *1. Ponuntur generalia. 2. Generalia illa viva voce explicantur. 3. Dein textibus et rationibus probantur. 4. Textus aliquoties legendo percurruntur. 5. Quaestiones controversae et dubia proponuntur, et quomodo ex generalibus et textibus decidi, decisionesque illae probari possint, demonstratur. 6. Varia tentamina instituuntur: de promptitudine laboratur.* Das klingt ganz Ratichianisch, und dies darf uns nicht Wunder nehmen, da Glaum 1616 und später in Giefsen lebte, wo bis 1617 Helvicus, einer der ersten Mitarbeiter des Ratichius, lehrte. Gleichwie dieser aber seine Grammatiken schrieb, ohne seines Lehrmeisters zu erwähnen, und doch wörtlich mit ihm übereinstimmt, so hat sicher auch Glaum bei Ratichius geborgt. Später war er in Halle, zu derselben Zeit wie Evenius. Es ist wenig über ihn bekannt, das meiste steht noch in Strieders hessischer Gelehrtengeschichte, auf die auch der kurze Artikel bei Ersch und Gruber zurückgeht. Bei Strieder wird neben juristischen Schriften Glaums auch eine genannt, in der er seine Lehrart dargestellt haben mag: *Disputatio Castellana de methodo docendi artem quamvis intra octiduum,* Giefsen 1621 und Frankfurt 1622. Strieder giebt als einzige Quelle für seinen Artikel Senckenbergs *meditationes de univ. jure et historia* pag. 190 an, ein Werk, dem er auch die Bemerkung entnimmt, dafs Glaum ein *vastum et cuiusvis rei capax ingenium* gewesen sei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

samkeit schenken müssen. Der erste dieser drei Sätze wendet sich gegen das damals so viel mifsbrauchte Diktieren in den Stunden. Die Lehrer fanden es bequemer, den Schülern einen Commentar zum Schriftsteller zu diktieren, statt ihnen eine mündliche Erklärung zu geben; ja sie gaben bisweilen Commentare, die sie selbst kaum verstanden, geschweige denn die Schüler, wie man von Zeitgenossen kann klagen hören[46]). Darüber wird die Lektüre oder die Sache, die zu lehren ist, selbst oft vergessen, wenn z. B. zu einem Vergilverse ein stundenlanger Commentar gegeben wird, den schon um seiner Länge willen der Schüler nie wieder ansieht. So entsinnt sich Evenius selbst, eine fünfjährige Vorlesung über Logik mit durchgemacht zu haben. Also: *Absque molestis ad calamum dictationibus omnia in schola tradenda sunt!* Fort mit diesem gedankenlosen, zeitraubenden Diktieren; durch den Mund des Lehrers, durch seinen Vortrag mufs der Lehrstoff unmittelbar dem Schüler nahe gebracht, „aus dem Kopfe und nicht aus dem Buche oder Hefte" mufs unterrichtet werden. Da finden wir Evenius wieder ganz auf dem Standpunkte seines Vorgängers, mit dem übereinstimmend er auch in der *Appendix* zu F. u. A. erklärt: „Nichts soll geschrieben werden, ehe der Autor und die Sprache recht und wohl verstanden und durch Uebung bekannt gemacht ist."

Im stärksten Gegensatze zu dieser Verschleppung im Unterrichtswesen, „da man offt zwölff und mehr Jahr zubringet mit der Grammatik und Lateinischen Sprach, und kaum vier oder fünff Jahr anwenden kan auff eine Facultät, oder Erlernung anderer guten Wissenschaften[47])", steht die elfte These: *Omnia mensium sex, anni unius ad summum intervallo finiantur.* Es ist dies der Punkt, in dem alle pädagogischen Neuerer des siebzehnten Jahrhunderts, um mich einer Bezeichnung K. von Raumers zu bedienen, übereinstimmen: sie sind durchgängig bestrebt, im Gegensatze zum damaligen Schulbetriebe Zeit zu sparen. Der Weg nun, auf dem die Ratichianer dies zu erreichen suchen, ist der, dafs sie auf einmal nur einen Lehrgegenstand betreiben und höchstens engverwandte Lehrstoffe, wie Astronomie und Astrologie, gleichzeitig vornehmen. So ist denn auch in der angeführten These unter *omnia* z. B. die lateinische Gesprächsammlung, die in der ersten Lateinklasse benutzt werden soll, das neue Testament, oder auch das jeweilige Lehrbuch *(systema)* der Logik, Rhetorik usw. zu verstehen. Ein jedes soll aber so lange getrieben werden, bis es den Schülern in Fleisch und Blut übergegangen ist; erst dann kommt etwas anderes an die Reihe. Ferner wird der Unterricht dadurch erleichtert und gefördert, dafs man nach der neuen Methode von der Muttersprache ausgeht, dafs man sich nach einheitlichem Plane gearbeiteter und zweckmäfsiger Lehrbücher bedient, dafs endlich alles das, was auf einmal gelehrt wird, unter einander in enger Beziehung steht und somit eins das andre stützt und trägt. So prägen sich z. B. die Vocabeln, die Wortformen, auch die grammatischen Regeln leichter dem Gedächtnisse ein, weil sie nicht zu-

[46]) J. B. Schupps lehrreiche Schriften (1719, II, S. 116): Es sagte mir einsmals ein vornehmer Graf, welcher ein regierender Herr, und nunmehr eine GeneralsPerson im Felde, dafs sein Vater selig. einen *Magistrum* von Wittenberg beruffen, welcher im Ruff gewesen, dafs er sehr gelehrt seye, derselbe habe sein *Praeceptor* seyn müssen, und als er im Latein noch nicht fertig gewesen, habe er ihm dictirt etliche *Quaestiones Metaphysicas.* Er habe sie fleissig nachgeschrieben, und habe gedacht, wenn ich gleich jetzo das Ding nicht verstehe, und es jetzo noch über meinen Horizont ist, so werde ichs doch mit der Zeit verstehen. Allein, als er einen Monat lang geschrieben, habe er soviel davon verstanden als im Anfang. Endlich habe er gesagt, Präceptor, worzu dienet nun dieses Werck? Der Präceptor habe geantwortet, Herr, das sind Sachen, die habe ich von dem vornehmen Philosopho Jacobo Martini, das sind Sachen, sage ich, die mancher Magister nicht verstehet. Der Herr Graf hatte geantwortet, worzu dienet es aber mir? Ach, das wird sich mit der Zeit schicken. *Radices eruditionis amarae sunt, fructus vero perdulces.* Ich frage, ob das nicht rechte Schulfüchse, Ertz-Pedanten und Zeit-Diebe seyen. Diese Schulfüchserey kommt noch aufs dem Pabstthum. Ehe die Druckerey ist erfunden gewesen, und man keinen Ueberflufs an Büchern gehabt hat, hat man in Klöstern und Schulen Lectores halten müssen, welche der Jugend etwas in die Feder dictiret haben. Aber nunmehr, nachdem man keinen Mangel hat an Büchern, frage ich, wozu das nöthig sey, dafs ein jeder Schulmeister seinen *Auditoribus* will eine neue *Grammatic,* eine neue *Logicam,* eine neue *Physic* dictiren? Wäre es nicht besser dafs sie sagten, in *Logicis* leset den und den, in *Physicis* den und den, was du nicht verstehest, das frage. Wann es doch etwas ist, das sie aufs ihrem eigenen Hirn-Kasten herfür bringen, so mufs es doch bald gedruckt werden. Worzu martert und plagt man denn unterdessen das arme Volck mit dem verdriefslichen Schreiben?

[47]) Schupp II, 120.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sammenhangslos und einzeln für sich gelernt zu werden brauchen, sondern im Verlaufe der Rede bekannt gemacht und geübt, beziehentlich an derselben beobachtet werden. Für die Unterweisung in den Künsten stellt hier Evenius noch insbesondere den Grundsatz auf, dafs sie in concentrischen Kreisen zu erteilen ist; er drückt dies mit den Worten aus: *Praecepta initio contractius tradita, repetita fusius explicantur.*

Soll aber ein solcher Unterricht von Erfolg begleitet sein, so ist freilich nötig, dafs der Schüler „flüchtig sei der Natur nach, der auch gerne folge, mit Fleifs zuhöre, unter dessen keine fremden Sachen *tractire*, sondern seine Gedanken einig und allein habe und richte, gern und oft mit den *Commilitonibus* nach *direction* des *praeceptoris conferire*, auch *quoad artes instrumentales logicas* zuvor der Sprache, in welcher sie *tradiret* werden, mächtig, *quoad reales in logicis et rhetoricis, quoad facultates* in der Philosophia oder zum wenigsten *in illa parte*, so zu der *facultet primario* gehörig, wohl geübet[48])". Noch wichtiger endlich ist für das Gelingen des Ganzen, was in der zwölften These gesagt wird: *Idoneus quamque linguam artemque doceat praeceptor.* Es herrschte damals grofser Mangel an tüchtigen Lehrern, und so geschah es oft, dafs Leute den Schuldienst versahen, die weder moralisch noch wissenschaftlich zu solchem Berufe tauglich waren. Evenius klagt vielfach über diesen Mifsstand, so besonders in der oben erwähnten Schrift *Honor scholarum assertus et restitutus.* So fordert er denn hier zunächst tüchtige Kenntnisse beim Lehrer in dem von ihm vertretenen Fache: *non gnarus modo, sed probe exercitatus et expeditissimus sit loquendo et explicando;* dann aber auch Reinheit des Charakters in jeder Hinsicht, damit der Lehrer dem Schüler auch für das eigene Leben als Vorbild dienen könne. *Laboriosus, fidelis, purae religionis, prudens, circumspectus* — das sind die Eigenschaften, die er beim Lehrer für unbedingt erforderlich hält. Da müssen wir wieder eines Wortes des Ratichius gedenken, der in seiner *methodus desiderata* sagt: *Sit purae religionis, pius, doctus et docendi dexteritate praeditus, fidelis et candidus, industrius ac diligens, prudens et circumspectus.* Dies also sind etwa die Bedingungen, unter denen nach des Evenius Ansicht ein fruchtbarer Unterricht in den aufgezählten Lehrfächern und der geschilderten Ausführlichkeit sich ermöglichen lassen würde. Er giebt nun, wie schon bemerkt, in der *dem. ver.* noch eine Übersicht über die Grundsätze seiner Didaktik, deren Darstellung diesen Abschnitt über die Pädagogik des Evenius beschliefsen mag.

Didaktik.

Wir können uns hier ungleich kürzer fassen, wie dies auch Evenius selbst in seinem Schriftchen gethan hat, da bei der Besprechung der einzelnen Lehrfächer die spezielle Didaktik ja schon genugsam berücksichtigt worden ist; ebenso würde es überflüssig sein, noch weiterhin auf die Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen Ratichius und Evenius besonders hinzuweisen. Wir wollen vielmehr den Versuch machen, hier die Unterrichtsmethode des tüchtigen Schulmannes noch einmal in möglichst knappen Umrissen darzustellen.

Die erste Stufe des Unterrichts (These 13) bildet die Erklärung, des Wortes im Sprach-, des Dinges im Sachunterrichte; sie werde mündlich und in einfachster Form gegeben, hebe nicht alles, sondern nur das Wesentliche hervor und halte sich streng an den Lehrgegenstand. Evenius warnt hier davor, die Sprachstunden mit logischen Übungen oder allzu ausführlichen Sacherklärungen auszufüllen. Ziel dieser Stufe ist, möglichst klares Verständnis für den Text des Schriftstellers oder den betreffenden Lehrsatz zu erreichen, denn, sagt Erasmus, *optima memoriae ars est, penitus intellegere.* Das so Verstandene mufs (14) durch eifrigste Wiederholung dem Gedächtnisse fest eingeprägt werden, und es wird die Kunst des Lehrers beweisen, wenn er sie so anzustellen versteht, dafs die Schüler das Interesse dabei nicht verlieren. Je gründlicher aber diese *Inculcatio* erfolgt, desto mehr Zeit spart man späterhin, wo man sich dann mit wöchentlichen Repetitionen des früher Gelernten begnügen kann. Nunmehr werden mit dem Schüler Sprechübungen (15) über das Gehörte und Gelernte angestellt, man versucht, die Gedanken des Autors zunächst in enger Anlehnung an seine eigenen Worte, dann in freierer Gestaltung wiederzugeben. Im Realienunterrichte tritt an Stelle dieser Übung die Erläuterung der Lehrsätze durch Beispiele. Endlich

[48]) Die einzelnen Teile der Philosophie, zu denen die Facultäten gehören, sind nach der neunten These der *dem. ver.* für die Theologie die Metaphysik, für die Rechtswissenschaft die praktische Philosophie und für die Medicin die Physik. Obige Stelle ist dem Anhange zu F. u. A. entnommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(16) mufs das bisher Gelernte in schriftlichen Übungen befestigt und vervollkommnet werden, und namentlich aus dem Stegreife sind dieselben regelmäfsig anzustellen. Die Jugend soll dabei lernen, die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu concentrieren, das eigene Urteil zu schärfen und selbständig etwas darzustellen.

In diesem Erklären und Wiederholen, der mündlichen und schriftlichen Reproduktion durch den Schüler ist die Grundlage des Evenius'schen Lehrverfahrens gegeben. Es folgt nun eine Vertiefung und Erweiterung desselben, wobei der Schüler mehr und mehr zu selbständiger Thätigkeit hingeleitet wird. Dazu dient (17) vor allem die Schriftstellerlektüre und die Belebung der erst im Abrifs gelehrten Realien durch Vergleichungen, Ergänzungen und Gegensätze. Aber nicht mehr der Lehrer liest und erklärt, sondern die Lernenden thun es unter seiner Anleitung. Das Gelesene mufs ferner (18) analytisch durchgenommen werden, es handelt sich jedoch hier nicht mehr um einfache Wort- und Satzanalyse, sondern es kommt vielmehr auf eine logisch-rhetorische Betrachtung des Lehrstoffs an, damit der Schüler in die Gesetze der Komposition eingeweiht und zur Bildung des eigenen Urteils befähigt werde. Dieser Analysis entspricht dann die Synthesis der nächsten Stufe (19): die bei jener gewonnenen Kenntnisse logisch-rhetorischer Art werden bei schriftlichen Übungen (lateinischer Aufsatz) verwertet. Der Anschauung huldigend, dafs der höher Gebildete vor allem im mündlichen Ausdruck seiner Gedanken geübt sein müsse, sei es nun in einer fremden Sprache überhaupt sich auszudrücken, sei es über irgend einen bestimmten Gegenstand zu sprechen, verlangt Evenius als letzte Übungen solche in zusammenhängender Rede, zunächst (20) Vortragsübungen an dazu geeigneten klassischen Musterstücken, dann aber auch (21) an Gesprächen und Disputationen, die unter den Schülern anzustellen sind. Sie sollen hierin methodisch unterwiesen werden, die Stoffe dazu werden allen den Wissensgebieten, die die Schule umfafst, entlehnt, und die Übungen werden teils vorbereitet, teils unvorbereitet angestellt. So, meint Evenius, (22) werden die jungen Leute wohl gerüstet zur Universität übergehen können, und auch (23) dem Staate wird damit gut gedient sein. Denn so werden die Klagen der Behörden über den schlechten Zustand der Schulen, die der Eltern über ungenügende Fortschritte der Kinder aufhören. Denn nicht mehr werden unfähige Köpfe den höheren Studien zugedrängt werden, auch Überbürdung mit unwichtigem Lehrstoff kann nicht mehr eintreten; die aber, welche zur Hochschule abgehen, kommen für das Fachstudium gut vorbereitet dahin und haben nicht erst nötig, in elementaren Kenntnissen sich zu befestigen und damit ihre beste Zeit und Kraft zu verbrauchen.

Wir stehen am Schlusse unserer Erörterungen über Sigismund Evenius, und es sei uns gestattet, den Blick noch einmal rückwärts zu wenden zu dem Ausspruche F. A. Ecksteins, dafs er unserm Schulmann einen Platz in der Geschichte der Pädagogik sichern wolle. Ist er es nun wert, neben Männern wie Ratichius und Comenius, Jungius und Helvicus genannt zu werden? Wir denken, dafs wir ihn doch wenigstens den beiden letzgenannten, was seine Bedeutung als Pädagog betrifft, gleichstellen, d. h. den bedeutendsten Anhängern des Ratichianismus zuzählen dürfen. Denn dafs Evenius ein Ratichianer ist, kann man nach den vorstehenden Ausführungen nicht in Abrede stellen, mag er selbst es auch oft geleugnet haben. Er hat aber nicht blofs die Grundsätze des Ratichius in seinem vielbewegten Leben weithin verbreitet, sondern diese Ideen von Anfang an selbständig weiterzubilden versucht. Dabei ist es ihm gelungen, zwei Schwächen des Ratichianischen Unterrichtsverfahrens zu beseitigen. Ratichius nämlich verlangt, dafs alle Arbeit in der Schule auf den Lehrer falle und der Schüler solange nur zuzuhören und zu schweigen habe, bis ganz sicher sei, dafs er das Vorgetragene fest gefafst habe. Evenius dagegen versucht den Schüler viel eher zur Selbstthätigkeit beim Unterrichte zu veranlassen, auch dann schon, wenn derselbe das Gehörte noch nicht ganz sicher in sich aufgenommen hat und der Lehrer ihm nachhelfen mufs. Aufser dieser Verbesserung der Methode, die für die Fruchtbarmachung des Unterrichts von gröfster Bedeutung war, läfst Evenius eine wesentliche Bereicherung der Lehrfächer eintreten, indem er den Realien weitgehende Berücksichtigung schenkt und durch den Unterricht in den Oberklassen der Jugend eine möglichst vielseitige allgemeine Bildung zu geben sucht. Neben seinen Verdiensten um die Schule selbst hat aber Evenius sich auch, namentlich gegen das Ende seines Lebens hin, um die Volksbildung überhaupt eifrig bemüht; die sittliche Hebung des Volkes in Herzog Ernsts Landen, die noch während der Wirren des dreifsigjährigen Krieges eintrat,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist auch ihm mit zu verdanken, und die Verbreitung von einigen seiner erbaulichen Schriften nach diesem Kriege beweist, dafs auch er erfolgreich an der sittlichen Wiedergeburt unsers deutschen Volkes nach jenen Zeiten des Jammers und Elendes mitgearbeitet hat.

III. Schriften des Sigismund Evenius.[49])

1611. *Κινησεωλογία seu de motu physici corporis* . . . . Wittenberg.

In Erlangen.

1612. *Ἠθική seu doctrina de moribus universa, theorematibus succinctis inclusa; in quibus praeter praeceptorum ethicorum explicationem ordinatissimamque dispositionem controversiae insigniores quam brevissime et solidissime excutiuntur, monstratisque errorum et veritatis fontibus diligentissime resolvuntur; in disputationes XXIIIX. redacta* . . . . . Wittenberg.

In Berlin. Erwähnt in *God. Ludovici, historia rectorum et gymnasiorum* (1709) II. und in Jöchers Gelehrtenlexikon. Wenn Ludovici aus dem Jahre 1612 neben der *Ethica seu doctrina de moribus* noch als zweite Schrift *Ethicae Disputationes* 27 erwähnt, so beruht das jedenfalls auf einem Versehen; er hat wohl aus dem oben angeführten Titel zwei gemacht oder die Schrift verschieden citiert gefunden.

Selectarum quaestionum philosophicarum centuria. Wittenberg.

In Erlangen.

1614. *Disputationes XIX. de hominis secundum corpus et animam constitutione.* Wittenberg.

Erwähnt bei Ludovici und Jöcher; letzterer betitelt diese Schrift: *Anthropologia 19 dispp.* In Erlangen.

Disputatio de erroribus Photini Sacrament. Jesuit. in articulo de poenitentia, praeside D. Leonh. Huttero Wittenberg.

Ludovici IV.

Disputatio de usuris an et quatenus in republica sint permissae. Wittenberg.

In Halle.

Dissertatio philosophico-theologica, de scriptis ethnicorum, an et quatenus in scholis christianorum sint proponenda et toleranda? Halle.

In Zwickau und Halle. Erwähnt bei Ludovici und Eckstein (Progr. von 1850 u. später).

1614. *Aegidii Hunnii doctoris olim theologi Augustani celeberrimi Josephus, seu comoediae duae de Josephi patriarchae vita et actis sacrae, cum tertia quadam de Rutha Moabitica, tomo operum eius latinorum postremo insertae, nunc vero in usum scholae Halensis seorsim editae* . . . . Halle.

In Zwickau und Berlin. Erwähnt bei Ludovici, Eckstein und Böhne, die pädag. Bestrebungen Ernst des Frommen; der letztere spricht aber irrtümlicher Weise von einer Schulkomödie „Joseph und Ruth.“

[49]) Ich gebe im folgenden eine möglichst vollständige Bibliographie zu Evenius, der ich die Quellen, denen die Titel entnommen sind, bez. die Bibliotheken, auf denen die Schriften selbst sich noch vorfinden, beifüge. Auf der Universitätsbibl. zu Leipzig wird unter dem Namen des Evenius eine *Cosmologia sive de mundo*, Witeb. 1611, angeführt; dieselbe stammt aber von einem gewissen Joh. Siger, der sie unter jenes Vorsitz öffentlich verteidigt hat. Sowohl die Widmung dieser Abhandlung geht von Siger aus, wie ihm auch die zum Schlusse angehängten Gratulationsgedichte zugeeignet sind; in keinem der Verzeichnisse von Evenius' Schriften geschieht dieser Cosmologie Erwähnung. Vgl. Horn, die Disputationen und Promotionen usw. Cap. 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1615. *Trias quaestionum philosophico-theologicarum.* Halle.

Erwähnt von Eckstein.

Pro praxi disciplinarum instrumentalium decas quaestionum secunda de speciali earundem constitutione. Halle.

Erw. von Eckstein, der gleichzeitig bemerkt, dafs er die nach diesem Titel vorauszusetzende *decas prima* nicht habe auffinden können.

Einfeltiger vnd Gründtlicher Bericht aufs Gottes Wort auff die Frage: Ob das heilige Abendmahl des Herrn vielmehr mit denen in den Lutherischen bifsdaher gebräuchlichen: oder aber mit denen in den vbelgenandten Reformirten Kirchen newlich eingeführten Ceremonien zu gebrauchen? Wittenberg.

In Halle. Erw. bei Ludovici, aber mit der Jahreszahl 1618, Wittenberg.

1616. *Pro praxi disciplinarum instrumentalium decas quaestionum tertia ψευδοφιλοσοφουντων Berolinensium et dialogistae cum primis Harminii de Mosa perversis philosophicis principiis opposita.* Halle.

Erw. bei Eckstein.

Enodatio quaestionis controversae theologicae: an in causa religionis scripta anonyma et pseudonyma sint probanda aut toleranda? nugacissimis Hermanni Fabronii strophis opposita . . . . Halle.

In Erlangen und Halle. Erwähnt bei Ludovici IV. Wieder abgedruckt in Ludovici, *de scriptis anonymis et pseudonymis in causa religionis a progressu coercendis,* Leipzig 1715. In Berlin.

1617. *Disquisitio theologica de problemate: An et quis sit usus rationis humanae in mysteriis divinis seu fidei articulis, opposita abusui ejusdem a Calvinianis hactenus introducta . .* Halle.

In Gotha.

1618. *Palma secularis Lutherano-Evangelica pressa haud oppressa seu dissertatiuncula de trophaeis iugique victoria quam a primo Reformationis initio ad huncce praesentem diem secularem ab Evangelii hostibus infensissimis pontificiis ac sacramentariis reportarunt b. Lutherus eiusque fidelissimi ac constantissimi parastatae.* Halle.

In Dresden und Halle. Erw. bei Eckstein.

Samaritanismus Bergiano-Calviniano-Sacramentarius. Halle.

In Gotha. Erwähnt von Jöcher und Eckstein.

1619. *Apologia contra Adami Conzenii coronidem Jubilaeorum.* Halle.

Erwähnt bei Ludovici IV. und Eckstein.

Tyrannidis pontificiae secularis demonstratio apologetica, calumniarum ac ineptiarum nebulis, quibus Adamus Contzius Jesuita Moguntinus solem hujus veritatis, in palma seculari Lutherano-Evangelica detectae, obnubilare scurriliter ac veteratorie, in coronide sua jubilorum est conatus, opposita. Halle.

In Gotha und Erlangen. Erwähnt bei Ludovici und Eckstein, der (wohl irrtümlich) das Jahr 1620 dafür angiebt.

1620. *Methodi linguarum artiumque compendiosioris scholasticae demonstrata veritas.* Halle. (*Bono publico recusa* Wittenberg 1621; *bono publico tertio recusa* Magdeburg 1622).

Alle drei Ausgaben in Weimar, die letzte in Berlin. Erwähnt bei Jöcher, Ludovici und Eckstein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1621. *Graeca de Christo disputatio Graeco idiomate* . . . Halle.

Erwähnt bei Ludovici II.

Diabolus palmatus seu onotriba Moguntinus Marcellus Franckheimius rabula conducticius nugivendulus. Magdeburg.

In Halle, Weimar und Gotha. Erwähnt bei Eckstein.

1622. *Pro praxi disciplinarum instrumentalium decas quaestionum contra Sandaei Jesuitae perversa principia.* Halle.

Erwähnt bei Ludovici IV. und Eckstein.

Honor scholarum assertus et restitutus: quem dissertationibus duabus comprehensum, una de contemtu scholarum scholasticique ordinis, eiusque veris ac genuinis causis Hal. Sax. in dimissione: altera de vindicando huiusmodi contemtu, Magdeburgi in solemni receptione pronuntiatis, offert . . . . . Magdeburg.

In Zwickau, Gotha, Magdeburg, Halle und Erlangen. Erwähnt bei Jöcher, Ludovici II., Eckstein.

Pentaphyllum scholarum pestiferum correctum. Seu: Disquisitio scholastica de quinque Institutionis dexterioris remorarum iusta abrogatione. Magdeburg.

In Gotha. Erwähnt bei Vogt, Progr. über Ratichius, III, S. 26, Anm.

Aphorismorum sacrorum decas prima, ea imprimis complectens, quae naturam theologiae in genere concernunt. Magdeburg.

In Gotha. Erwähnt bei Jöcher, Mittag (hallische Schulgeschichte) und in den Sammlungen von alten und neuen theologischen Sachen (1734, S. 547).

1623. *Aph. sacr. decas secunda, de Deo uno et trino.* Magdeburg.
Aph. sacr. decas tertia de creatione. Magdeburg.

In Gotha.

Enodatio quaestionis de habitu theologico, d. i. . . . Erörterung der . . . Frage, ob die *Theologia* oder Wissenschaft der heyligen Schrifft . . . ein *habitus* oder Fertigkeit vnd Geschickligkeit von Göttlichen Dingen zu handeln könne vnd möge genennet werden. Durch *M. Johannem Cotzibueum,* Pfarrer der Kirchen zu S. Jacob vnd *M. Sig. Ev.* . . . . Magdeburg.

In Magdeburg und Halle. Ludovici und Jöcher.

1624. Wiederholter nichtiger Umschweif *M. Crameri,* damit er den *nervum* der geführten Streitigkeiten hervorgesucht haben will. Magdeburg.

In Halle. Erwähnt bei Jöcher.

Christliche Betrawrung der fast seltzamen Verwirrung *M. Andreae Crameri.* Von *Cotzibuvio* und *Ev.* Magdeburg.

In Magdeburg. Jöcher.

Christlicher Probstein der begehrten specialen Declaration auf die von *M. Andr. Cramero* vorgelegten 22 Fragen. Magdeburg.

In Halle. Erwähnt bei Jöcher.

Cramerus prostratus, coram ecclesia convictus et miserrime confusus. M. Cotzib. und Ev.

Erwähnt bei Jöcher.

Beweistum, wie *Cramerus* in der von ihm erregten Streitsache überwunden. Magdeburg.

In Halle.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Libro de particulis lat. linguae in usum studiosae iuventutis congesto ab Adamo Dürero, praefationem ad lectorem praemisit M. S. Ev.

Erwähnt bei Ludovici II.

1625. *Schola Christiana solide ac pie erudita.* Magdeburg.

Ludovici IV., wo die Bemerkung hinzugefügt ist: *Libellus hic fortassis est, qui Leges Scholae Magdeburgensis complectitur.*

1628. *Janua Ebraismi et Graecismi.* Leipzig.

In Gotha. Erwähnt bei Ludovici II. und Jöcher.

1629. *Rector Gymnasii Magdeb. Sig. Evenius* . . . . . Schencket diesen des H. Lutheri Schul Rath . . . . zu einen glücksehligen Frieden vnd Frewdenreichen Newen Jahre. Magdeburg.

In Magdeburg. Eine Zusammenstellung Lutherischer Aussprüche über das Schulwesen.

1630. Einfeltige Christliche Beantwortung der (genandten) Grundfest der Catholischen Warheit *D. Eliae Schilleri* . . . . . Magdeburg.

In Weimar.

Christianarum scholarum unicum necessarium, seu optima pars Mariae, des einige nothwendige Christlicher Schulen . . . .

In Gotha und Halle. Erwähnt bei Boehne, Ernst d. Fromme, S. 22. Gedruckt wurde diese Schrift vermutlich erst 1634 in Nürnberg, wenigstens ist kein früherer Druck bekannt; dafs sie aber 1630 verfafst wurde, geht aus dem Titel des Nürnberger Druckes hervor.

1634. *M. Sig. Ev. rector. Ratisbonensis* bescheidentliche Erörterung der jetzigen Zeit sehr nötigen vnd wichtigen Frage: Wie vnnd durch wem der Christlichen an allen Orthen höchst bedrengten vnd zerrütteten Kirchen gründlich zu rathen vnd zu helfen. Nürnberg.

In Dresden, Gotha, Berlin und Erlangen.

1636. Die christlich-gottselige Katechismusschule d. i. einfältige verständliche Erklärung des heiligen Katechismi Dr. Lutheri. Erfurt.

Erwähnt bei Eckstein (allg. d. Biogr.).

Christliche Gottselige Bilderschule, das ist: Anführung der ersten Jugend zur Gottseligkeit in und durch Biblische Bilder . . . . .

1. Ausgabe 1636 (nach Eckstein, allg. d. Biogr.); 2. und 3. in Nürnberg 1637 und 1670, die letztere in Weimar auf der Bibliothek vorhanden.

1640, also nach Evenius' Tod erschien:

Spiegel des innerlichsten Verderbens oder drey Tausend Klagen über das verdorbene Christenthum usw. Lüneburg.

Erwähnt bei Jöcher. In Berlin findet sich ein späterer Druck, Quedlinburg 1691; einer aus Wesel 1693 wird erwähnt in den Sammlungen von alten und neuen theologischen Sachen, 1732, S. 94. Aus dem Vorwort zu dem Drucke von 1691 geht hervor, dafs in der ersten Ausgabe der Verfasser nur so bezeichnet war: „durch *D. S. H. S. E.* der Schulen inbrünstiger Liebhaber." Die einzelnen Buchstaben bedeuten: den seligen Herrn Sig. Evenius. Letzterer ist auf dem Titel der Ausgabe von 1691 als *Rector Ratisbonensis* bezeichnet, der Herausgeber aber gesteht, er wisse selbst nicht, wo Evenius zuletzt gelebt habe, er vermutet nur irrtümlich, dafs dies in Regensburg gewesen sei, wo er ja auch das schöne *Missiv* (vom Jahre 1634) geschrieben habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

? Abrifs, wie eine christliche Schule soll angerichtet werden.

Erw. bei Jöcher.

? Das Recht andechtige Vater Unser. Gerichtet vnd auffgesetzet, Auch der Christlichen SchulJugend sonderlich zum Besten, durch den öffentlichen Druck ausgegeben von *M. Sigismundo Evenio Gymnasii Ratisbonensis Rectore.*

Handschriftlich (6 Quartblätter) in Gotha; ein Druck ist nirgends erwähnt[50]).

---

[50]) Der Verfasser vorstehender Abhandlung fühlt sich zum Schlusse noch gedrungen, dankbar des Umstandes Erwähnung zu thun, dafs die Bibliographie der Evenius'schen Schriften ihre Entstehung hauptsächlich dem wohlwollenden Entgegenkommen der geehrten Bibliotheksverwaltungen zu Berlin, Dresden, Erlangen, Gotha, Halle, Magdeburg und Weimar zu verdanken hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

? Abrifs, wie werden.

Erw. bei Jöcher.

? Das Recht auffgesetzet, Auch der Christ-
lichen SchulJu öffentlichen Druck ausgegeben
von *M. Sigisn ectore.*

Handschriftlich (6 nirgends erwähnt[50]).

---

[50]) Der Verfasser von noch gedrungen, dankbar des Um-
standes Erwähnung zu thun, iften ihre Entstehung hauptsächlich
dem wohlwollenden Entgegen gen zu Berlin, Dresden, Erlangen,
Gotha, Halle, Magdeburg und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf